

Polsener Tageblatt



Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 RM. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Polsener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Działarnia i Wydawnictwo Poznań). Postfachkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Zuschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 104 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang

Donnerstag, 8. Februar 1934

Nr. 30

Blutige Straßenkämpfe in Paris

Maschinengewehrfeuer gegen die Manifestanten — 29 Tote und 600 Verletzte Vertrauensvotum für die Regierung — Daladiers Regierungserklärung

Paris, 7. Februar. Die angekündigten Abenddemonstrationen, die gestern gegen 7 Uhr an verschiedenen Punkten der Stadt einsetzten, nahmen den Charakter von regelrechten Straßenkämpfen an. In der Nähe des Parlamentsgebäudes kam es zu einer förmlichen Schlacht, bei der Hunderte von Schüssen abgegeben wurden.

Paris, 7. Februar. Um 8.30 Uhr abends ergriffen sich die Deputiertenkammer mit 360 gegen 220 Stimmen für eine Vertagung sämtlicher Interpellationen, indem sie zum dritten Male der Regierung ihr Vertrauen aussprach. Die Kammer vertagte sich auf Donnerstag vormittag.

Die „Nacht des Bürgerkriegs“ in Paris

Paris, 7. Februar. „Eine Nacht des Bürgerkriegs“ überschreiben viele Blätter ihre Berichte über die schweren Pariser Unruhen, deren Ernst niemand verkennen und deren politische Auswirkungen noch niemand absehen kann. Die Blätter bedauern, daß Franzosen das Blut ihrer Landsleute vergossen haben.

Das „Echo de Paris“ schreibt: Wir wünschen, daß angeführte der Verletzten und Toten die einzige Karte, die Frankreich noch in der Hand hat, ausgespielt wird: Die nationale Einigung.

In der „Victoire“ ruft Gustav Hervé der Regierung ein dreifaches „Mörder“ zu und bemerkt: Dieser arme Daladier erinnert trotz seines eigenwilligen Rins an den König Ludwig XVI. Um die in der Kammer vor Angst schwimmenden Politiker zu schützen, haben die Truppen mit Maschinengewehren auf die Manifestanten geschossen. Der sozialistische „Populaire“ triumphiert, daß der Gewaltstreik der Faschisten gescheitert sei. Die „Ere Nouvelle“, das Blatt Herriots, spricht von einer durch die Rechtsparteien provozierten blutigen Meuterei.

Amlich 6 Tote, tatsächlich 29 Tote

Verstärkung der Pariser Streitkräfte — Aebtragung der Polizeigewalt an den Innenminister?

Paris, 7. Februar. Gegen 8.30 Uhr früh teilte das Innenministerium mit, daß die Zahl der bei den nächtlichen Unruhen verletzten Personen etwa 300 betrage und die der Toten 6. Diese offiziellen Ziffern sind durch die Ereignisse aber längst überholt. Wenn man die Behauptung der „Action Française“, daß über 50 Tote zu verzeichnen seien, auch mit größter Vorsicht aufnehmen muß, so dürfte folgende Angabe des „Echo de Paris“ der Wirklichkeit nahekommen. Um 2 Uhr morgens hat dieses Blatt gezählt: 20 Tote im Krankenhaus Beaujon und drei Tote, die in Privatwohnungen untergebracht waren, insgesamt 29.

Die Besprechungen im Innenministerium, die um 1.30 Uhr begannen, sind gegen 3.15 Uhr zu Ende gegangen. Die meisten Teilnehmer, darunter Ministerpräsident Daladier, lehnten es ab, der Presse irgendwelche Mitteilungen zu machen. Nur der Innenminister betonte, daß die Vertreter der öffentlichen Gewalt über alle Mittel verfügen, um die Unruhestifter niederzuhalten. Savas will erfahren haben, daß eine Verstärkung der Pariser Streitkräfte beschloffen worden sei und daß eine gewisse Anzahl von Verhaftungen bevorstehe. Verschiedene Blätter, darunter das „Echo de Paris“ und „L'Ordre“, wollen berichten können, daß Ministerpräsident Daladier vom Präsi-

den der Republik einen Revers habe unterzeichnet lassen, der dem Innenminister die gesamte Polizeigewalt überträgt und außerdem die Zensur für extrem gerichtete Blätter vorsieht. Die kommunistische „Humanité“ verbreitet ein Gerücht, daß Ministerpräsident Daladier den Belagerungszustand verhängen wolle und an die Bildung einer Art Diktatur-Regierung mit Unterstützung verabschiedener Generale denke.

Das Programm der Regierung

Ministerpräsident Daladier hat gestern nachmittag in der Kammer folgende Regierungserklärung vorgelesen:

„Seit einem Monat hat der Standal, der aus den Schwächen einiger Einzelpersonen entstanden ist, die Arbeit der Kammer gelähmt, die Parteien gegeneinander aufgebracht, das Land demoralisiert und den Gegnern der Regierung Gelegenheit gegeben, wieder Angriffe aufzunehmen, die durch die Wachsamkeit der Republikaner in der Vergangenheit zunichte gemacht wurden. Wir kommen aus dieser Atmosphäre, in der man nicht atmen kann, nur heraus, wenn wir mutig und energisch volle Klarheit schaffen. Die Regierung, die vor Ihnen steht, hat ihre Aufgabe bereits übernommen. Sie ist vor acht Tagen gebildet worden und bittet Sie, sie nach ihren ersten Handlungen zu beurteilen. Abgesehen von den Fehlern, die Ihr Untersuchungsausschuß aufdecken wird und die restlos bestraft werden müssen, hat sie in gewissen öffentlichen Verwaltungen eine Voderung der Wachsamkeit und ein nachlassendes Verantwortungsgefühl festgestellt, die eine

Erneuerung der Beamtenschaft und der Arbeitsweise erforderlich machen. Sie werden uns sagen, ob wir richtig handelten, indem wir die Autorität des republikanischen Staates wiederherstellten und es ablehnten, sie zugunsten unverantwortlicher Verwaltungen auseinanderfallen zu lassen.

Während Ihr Untersuchungsausschuß, der sich aus Vertretern aller Parteien zusammensetzt, für die Aufdeckung der ganzen Wahrheit Sorge tragen wird, muß in den Parlamenten die gesetzgebende Arbeit wieder aufgenommen werden, die durch die Parteieidenschaften lahmgelegt wurde, aber für das Leben des Landes unentbehrlich ist.

Skandale gehen vorüber, die Probleme bleiben, die Republik muß sie lösen, um fortzubestehen.

Wir sind entschlossen, die Währungsfrage beizubehalten. Aber der Haushalt muß verabschiedet werden. Wenn der Haushalt einmal verabschiedet ist, wird man gegen die Arbeitslosigkeit zu kämpfen und die wirtschaftliche Tätigkeit des Landes zu beleben haben. Unsere Handelsbilanz muß durch eine realistische Politik gefördert werden, eine Politik, die auf Kompensationen und Gegenseitigkeitsverträgen beruht.

Gegenüber dem unruhigen und geteilten Europa bestärken wir aufs neue den

Friedens- und Sicherheitswillen Frankreichs,

dessen ganze Politik sich in zwei Begriffe zusammenschließen läßt:

Internationale Zusammenarbeit und nationale Verteidigung, Treue gegenüber dem

600 Verletzte in Paris

Auch Herriot mißhandelt

Paris, 7. Februar. Nach den letzten von der Polizeipräfektur ausgegebenen Meldungen sind bei den nächtlichen Kundgebungen 600 Personen verletzt worden. Die Zahl der Toten wird erneut mit sechs angegeben.

Wie „Le Jour“ berichtet, wurde Herriot, als er am Dienstag abend das Kammergebäude verließ, von einer Gruppe von Manifestanten erkannt, sofort umringt und mit Faustschlägen und Fußtritten bearbeitet. Erst einige Augenblicke später konnte er von Polizeibeamten befreit werden.

Völkerverbund und unseren erprobten Freundschaften.

In dem Bewußtsein, daß Frankreich von seinem Streben nach Frieden einen allzu klaren Beweis abgelegt hat, als daß es etwas von dem klaren Urteil der Völker zu fürchten hätte, werden wir weder aus Blindheit noch aus Schwäche die Verantwortung dafür übernehmen, unser Land mit ganz Europa in neue Katastrophen hineingleiten zu lassen.

In schwierigen Zeiten haben unsere großen Vorfahren die Energie besessen, die demokratischen Methoden aufrechtzuerhalten. Heute müssen die vereinigten Republikaner ihrem Beispiel folgen, wenn sie einem der wenigen freiheitlich regierten Länder, die noch in der Welt übriggeblieben sind, sein Gedeihen sichern wollen. An ihre Einigkeit appellieren wir im Interesse des Vaterlandes.“

Gleichberechtigung für Deutschland

Simon auf der Abrüstungsdebatte im Unterhaus

London, 7. Februar. Der englische Außenminister Simon eröffnete gestern die Abrüstungsdebatte im Unterhaus. Einleitend erwähnte er die von den Regierungen Frankreichs, Deutschlands, Italiens und Englands veröffentlichten Dokumente, die als Diskussionsgrundlage dienen könnten, und führte dann folgendes aus:

„Obwohl noch erhebliche Schwierigkeiten bestehen, ist doch eine gewisse Annäherung erfolgt, die neue Einigungsbestrebungen der britischen Regierung rechtfertigt. Darin findet die Veröffentlichung des Weißbuches ihre Erklärung. Der vor kurzem durchgeführte Meinungsaustausch hat deutlich gezeigt, daß

der Schlüssel zur Lösung des Abrüstungsproblems die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland ist.

Es wäre aber ein großer Fehler, daraus den Schluß zu ziehen, daß eine deutsch-französische Verständigung leichter zu verwirklichen wäre, wenn Deutschland und Frankreich eine unmittelbare Diskussion führen würden.

Sir John Simon stellte weiter fest, daß man sich Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung der Rüstungen nicht widerlegen kann und darf, weil wenig Wahrscheinlichkeit auf Frieden in der Welt besteht, wenn man versucht, ein großes Land und eine große Rasse unter eine minderwertige Jurisdiktion zu setzen.“

Diese Frage, so fuhr der Redner fort, müsse in dem neuen Abkommen enthalten sein. Dergleichen könne keine Lösung gefunden werden, auf einer Grundlage, daß alle Nationen in der

Bed fährt nach Moskau

Warschau, 6. Februar. Außenminister Bed wird sich im Laufe dieses Monats zu einem kurzen Besuch nach Moskau begeben. Der Besuch wird offiziellen Charakter tragen. In politischen Kreisen wird die Reise Beds nach Moskau in direkten Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Vertrag vom 26. Januar gebracht, der in Moskau Unlaf zu falschen Auslegungen gegeben hat. Bed will durch seinen Besuch in Moskau zum Ausdruck bringen, daß Warschau an einer weiteren polnisch-sowjetischen Annäherung lebhaft interessiert ist.

Verständigungspakt zwischen Ungarn und Sowjetrußland

Budapest, 6. Februar. Wie das Ungarische Korrespondenzbüro mitteilt, ist in Rom ein Verständigungspakt unterzeichnet worden, durch den die diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und Sowjetrußland wiederhergestellt werden.

Um die Aufhebung der Standgerichte

Warschau, 7. Februar. In der Senatskommission für Finanz- und Haushaltsfragen hat der Justizminister Michalowski angekündigt, daß im Ministerrat ein Antrag auf Aufhebung der Standgerichte eingebracht werden soll.

Zurück nach Polen

Wien, 6. Februar. In Wien fand eine Konferenz der jüdischen Organisationen über die Gefahr eines Hitler-Umsturzes in Oesterreich statt. Es wurde eine Delegation gewählt, die den Auftrag erhielt, mit der polnischen Gesandtschaft in Verhandlungen über die Möglichkeit einer Ausreise der österreichischen Juden nach Polen im Falle einer Gefahr zu treten. Es handelt sich um einige zehntausend Personen, die Polen in der Zeit des polnisch-bolschewistischen Krieges verlassen hatten.

Lester in Warschau

Danzig, 7. Februar. Der Hohe Kommissar des Völkerverbundes, Lester, hat sich gestern mittag nach Warschau begeben, um der polnischen Regierung einen offiziellen Besuch abzustatten.

ganzen Welt sofort alle Waffen aufgeben, die Deutschland unter dem Vertrag von Versailles vorenthalten seien. Wenn nicht bald Vereinbarungen zustande kämen und Großbritannien in einer Welt unbeschränkter Rüstungen leben müßte, so werde Großbritannien seine Rüstungslage überprüfen müssen.

Simon unterstrich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, daß das neue Abkommen ein gewisses Wiederaufrüsten von Seiten Deutschlands ins Auge fassen müsse, aber die britische Regierung würde mit Widerstreben eine Regelung in Betracht ziehen, die Gleichberechtigung ohne irgendwelche Abrüstung in irgendeinem Teile der Welt vorsehe. Großbritannien gehe keine neuen Bindungen ein, werde jedoch sein Äußerstes tun, um alle Verpflichtungen getreu zu erfüllen, die es eingegangen ist. Es würde eine unentzerrbare Pflicht der Unterzeichner des Abkommens bestehen, in engster Fühlung zu treten und alles zu tun, um jede Verletzung eines so wichtigen Vertrages zu verhindern oder wieder gutzumachen. Sir John Simon wies dann darauf hin, daß ein sehr wirksamer Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Polen

zustande gebracht worden sei. Die britischen Vorschläge, so fuhr der Redner fort, bedeuteten einen wirklich ersten Fortschritt. Großbritannien, so erklärte er abschließend, ist entschlossen, alles zu tun, was möglich ist, um trotz aller Schwierigkeiten internationale Verhandlungen über die Abrüstung zustandzubringen und in jeder Weise das Friedensgefüge der Welt zu stärken und so „uns selbst und andere von den Gefahren und Lasten zu befreien, die auf einen schließlichen Mißerfolg folgen würden“.

Generaldebatte über den Haushaltsplan

Ukrainer fordern eine territoriale Autonomie

Warschau, 7. Februar. Die Generaldebatte über den Staatshaushaltsvoranschlag ist gestern im Sejm beendet worden.

Die Aussprache eröffnete der ukrainische Abg. Lemicki, der an die bekannte Erklärung des Ministerpräsidenten Febrzejewicz über die polnisch-ukrainischen Beziehungen anknüpfte und u. a. erklärte, daß der Schlüssel zur Lage sich in der Hand der polnischen Regierung befinde.

Die Ukrainer verlangen die Beseitigung aller Einschränkungen und die Einführung einer territorialen Autonomie.

Was die Verfassung betrifft, so bedauerten die Ukrainer die alte Verfassung nicht, könnten sich aber auch nicht über die neue Verfassung freuen. Polen sei jetzt ein starker Staat, der in der Außenpolitik große Erfolge davongetragen habe, und dieser Augenblick sei gerade geeignet, daß sich Polen mit der ukrainischen Frage befaßt.

Im weiteren Verlauf der Aussprache äußerte der jüdische Abg. Thon Zweifel darüber, daß die deutsche Regierung das Vertrauen verdiene,

das die Grundlage des Berliner Vertrages sein soll. Er „empfiehlt“ Wachsamkeit bei der Abschließung des Handelsvertrages, damit Polen nicht ein Teil Mitteleuropas werde, wie er sich ausdrückte.

Im Namen des deutschen Klubs ergriff der Abg. Franz das Wort, dessen Rede wir unterhalb im Wortlaut wiedergeben.

Nach weiteren Reden trat man in die Einzeldebatten ein. Die Abg. St. Stroncki (Nationaldem.) und Czapiński (P. P. S.) äußerten sich beim Budget des Außenministeriums zum Berliner Vertrag. Der eine sagte, daß der Pakt nichts Neues brächte und Unruhe in Sowjetrußland, Frankreich und der Kleinen Entente geweckt habe, der andere gab seinem Pessimismus Ausdruck und wies auf die „Rüftungen“ Deutschlands hin.

In der Abend Sitzung wurde das Budget des Kriegsministeriums ohne Diskussion verabschiedet.

Rede des Vorsitzenden des Deutschen Parlamentarischen Klubs,

Abg. Franz zur zweiten Lesung des Budgets für das Jahr 1934/35, gehalten am 6. Februar 1934

Gelegentlich der ersten Lesung des vorliegenden Voranschlags für den Staatshaushalt habe ich ausgeführt, daß wir es mit keinem realisierbaren Voranschlag zu tun haben. Dieser Voranschlag ist nun inzwischen in der Budgetkommission durchberaten worden, wurde aber dadurch durchaus nicht besser. Ich verkenne nicht, daß es bei der heutigen Wirtschaftslage äußerst schwierig ist, einen wirklich realisierbaren Voranschlag aufzustellen. Ich glaube aber sagen zu können, daß bei einem energischen Willen Einnahmen und Ausgaben doch besser in Einklang hätten gebracht werden können.

In der Stellungnahme zum vorliegenden Voranschlag bei der ersten Lesung habe ich darauf verzichtet, die immer noch bestehenden Leiden der deutschen Bevölkerung einzeln aufzuzählen. Ich habe mich darauf beschränkt, sie allgemein zu schildern. Das hat den Erfolg gehabt, daß man zu der Annahme gekommen ist, wir hätten überhaupt keine Beschwerden vorzutragen gehabt und hätten höchstens mit Kleinigkeiten kommen können. Ich bin nun gezwungen, das nachzuholen, was ich damals in einer guten Absicht unterlassen habe.

Ich möchte nun mit dem Deutschen als Steuerzahler

beginnen und hierzu folgendes bemerken:

Daß die staatliche Finanzbehörde die Bücher der Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibenden usw. prüfen läßt, um die Sicherheit zu haben, daß die Steuererklärungen auch den Tatsachen entsprechen, ist mehr als verständlich. Die Deutschen finden es auch verständlich, daß die Bücherrevisionen in den Gebieten mit außerordentlicher Strenge durchgeführt werden, in denen die Steuerpflicht früher immer als eine der ersten Staatsbürgerpflichten angesehen wurde und insbesondere nachdem in diese Gebiete allerhand Menschen hinzugezogen sind, die eine Pflicht zur Steuerzahlung niemals gekannt haben. In diesen Gebieten erfreuen sich aber gerade die Deutschen einer außerordentlich „lieblichen“ Behandlung. Nicht allein, daß die Bücherrevisionen den Menschen, man möchte sagen, fast ständig auf dem Halse sitzen, so werden die von den staatlichen Finanzbeamten überprüften Bücher von der Steuerbehörde nachher durchaus etwa nicht anerkannt.

Wir haben eine große Anzahl Fälle zu verzeichnen, in denen Steuerzahler, trotz gewissenhaftester Selbsteinschätzung seitens der Steuerbehörde wiederholt zur drei- bis vierfachen Summe des tatsächlich zu zahlenden Steuerbetrages veranlagt wurden. Und wird der zu Unrecht geforderte Steuerbetrag nicht bezahlt, so erfolgt die Pfändung, wobei auch auf die zur Aufrechterhaltung der Existenz notwendigen Gegenstände keine Rücksicht genommen wird, und dadurch schon verschiedene deutsche Existenzen vernichtet worden sind. Alle Beschwerden und Gesuche sind vergeblich, sogar Bitten und Gesuche an das Finanzministerium bleiben unbeantwortet. Wir haben schon einmal einem der früheren Herren Finanzminister eine Liste solcher „Steuermartyrer“ überreicht, aber ohne jeden Erfolg. Einige dieser „Steuermartyrer“ behaupten sogar, nachher noch „lieblicher“ behandelt worden zu sein.

Ich komme zu dem Deutschen als Arbeitnehmer

Wenn die Industrie keine Aufträge hat und sie nicht mehr auf Bestand arbeiten kann, so kann selbstverständlich niemand verlangen, daß sie trotzdem ihre Betriebe in vollem Umfange aufrecht erhält. Es müssen dann Betriebseinstellungen erfolgen, wobei auch der Abbau von Arbeitnehmern unvermeidlich ist. Solange es bei diesen Dingen gerecht zugeht, wird sich niemand darüber aufregen können, anders aber ist es, wenn Ungerechtigkeiten vorkommen. In dieser Hinsicht haben die deutschen Arbeitnehmer immer noch die bittersten Klagen zu führen.

Entscheidend bei dem Abbau von Arbeitnehmern sind weiterhin nicht die sozialen Verhältnisse, nicht die Tüchtigkeit des Betroffenen, sondern einzig und allein die Nationalität.

Unglaubliche Zustände herrschen da. Die abzubauenen Arbeitnehmer oder auch die Turnus-

urlauben werden nicht mehr allein von den Betriebsleitern oder den zuständigen Verwaltungsbeamten, sondern von dritten Personen bestimmt. Sehr bezeichnend dafür ist folgender Fall: ein gewissenhafter Betriebsbeamter stellte eine Liste von Turnusurlauben her, wobei er vollkommen unparteiisch und gerecht vorging und sich bei der Bestimmung des zu Beurlaubenden nur von den sozialen Verhältnissen leiten ließ. Als die Liste juristisch, bemerkte er, daß in der Urlaubersliste von fremder Seite einige Änderungen vorgenommen worden sind. Es wurden in die Liste eine Anzahl Deutsche hineingeschmuggelt. Der gewissenhafte Betriebsbeamte beanstandete die geänderte Liste und weigerte sich, die in die Liste hineingeschmuggelten Arbeiter zu entlassen. Daraufhin ist nun die Kündigung des betreffenden Betriebsbeamten verlangt worden. Die Kündigung ist, wie ich höre, auch tatsächlich erfolgt. Auch dem Herrn Arbeitsminister sind vor einiger Zeit eine große Anzahl Fälle von vollkommen ungerechten Behandlungen deutscher Arbeitnehmer schriftlich unterbreitet worden. Eine Prüfung dieser Fälle ist zwar zugesagt worden, eine Aenderung ist in dieser Hinsicht aber noch nicht erfolgt. Es ist alles beim alten geblieben. Ja, es ist sogar noch schlimmer geworden. Ich überreichte nicht, wenn ich sage, daß Tausende von deutschen Menschen geradezu dem Hungertode ausgeliefert sind, und nur deshalb, weil sie Deutsche sind.

Wir haben eine Anzahl deutscher Heime, hauptsächlich für unsere arbeitslose Jugend errichtet, und zwar einzig und allein aus folgenden Gründen:

Von der deutschen Jugend

ist nur ein kleiner Bruchteil in der glücklichen Lage, eine Arbeitsstätte zu besitzen und sich das tägliche Brot zu verdienen. Der weitaus größere Teil ist dem Elend preisgegeben, und das um so mehr, als auch deren Eltern und die nächsten Verwandten ohne Arbeit, ohne Verdienstmöglichkeit sind und deshalb selbst hungern und frieren müssen.

Die älteren Menschen haben ihre Arbeitsstätte verloren, weil sie ihre Kinder in die deutsche Schule schickten,

weil sie einer deutschen Arbeitnehmerorganisation oder irgendeiner anderen deutschen Organisation angehören oder sich sonstwie deutsch betätigen. Die jüngeren Menschen haben überhaupt noch keine Arbeit finden können, weil sie mit dem Abgangszeugnis der deutschen Minderheitschule belastet oder mit irgendeinem anderen deutschen Merkmal behaftet sind. Diese unglücklichen arbeitslosen Menschen wollen tätig sein, sie wollen sich beschäftigen, gleichviel ob geistig oder körperlich. Sie wollen durch Beschäftigung wenigstens für Stunden vergessen, zu welchem Unglück sie verurteilt sind, in welchem Elend sie leben müssen. Sie wollen beschäftigt sein auf jeden Fall, und wenn es nicht anders geht, auch ohne Bezahlung. Sie wollen keine Verbrecher werden, sie wollen herunter von der Straße, Vollkommen verlassen von der Fürsorge des Staates, stehen diese Menschen ratlos da. Was ist da natürlicher, als daß sich dann dieser armen Menschen ihre eigenen Volksgenossen mit Hilfe der deutschen Organisationen annehmen. So sind die Heime entstanden. Mit diesen Heimen ist auch dem Staat ein Teil seiner ihm durch die Verfassung auferlegten Pflicht der Fürsorge für seine Bürger abgenommen worden. Anstatt diese dem Staate kostenlos in den Schoß fallende Hilfe zu begrüßen, ja womöglich noch zu unterstützen, werden

diese Heime behördlich geschlossen,

und die Menschen, die darin Unterkunft oder Unterhaltung gefunden haben oder wenigstens nicht mehr der grimmigen Kälte ausgefetzt waren, werden wieder auf die Straße geworfen, wo sie zu allerhand Laster und Unheil die beste Anregung finden. Ich gebe zu, daß unter den behördlich geschlossenen Heimen einige, aber nur einige, den baupolizeilichen Vorschriften nicht genügt haben. Hier sei mir aber die Frage gestattet, entsprechen auch alle von den polnischen Behörden unterhaltenen Heime den baupolizeilichen Bestimmungen, bzw. den von den Behörden bezüglich der deutschen Heime gestellten Anforderungen? Unter den geschlossenen Heimen befinden sich aber auch solche, in denen

jahrelang Gastwirtschaften betrieben worden sind, ohne daß die Behörden an den Räumen etwas auszusetzen hatten. Jetzt aber, da junge deutsche Menschen diese Räume als Tagesunterkunftsräume benutzen, werden plötzlich alle nur erdenklichen Mängel gefunden. Wenn behauptet wird, daß diese Heime in Ortschaften errichtet werden, in denen es niemals Deutsche gegeben hat, so können das nur Menschen sagen, die Oberschlesien überhaupt nicht kennen und erst nach der Zuteilung Oberschlesiens an Polen nach Oberschlesien gekommen sind und sich nun jetzt als große Kenner der ober-schlesischen Verhältnisse aufspielen wollen. Der wahre Grund für die Schließung dieser Heime ist, daß sich darin deutsche Menschen zusammenfinden, daß diese Räume deutschen Menschen als Zusammenkunftsräume dienen sollen und daß man eben diese Zusammenkünfte nicht gestatten will.

Die Sicherheitsverhältnisse

für das Leben des deutschen Menschen sind wieder auf einem Stand angelangt, der jeder Beschreibung spottet. Hierfür sprechen nicht nur unsere Toten von Graudenz, sondern auch die neuen Ueberfälle in der Nacht auf deutsche Wohnungen. Zuerst wird dabei die Straß- und Hofbeleuchtung kaputtgeschossen, dann werden die Fenster eingeschlagen. Man dringt durch die eingeschlagenen Fenster in die Wohnungen ein und überfällt die wehrlosen Menschen mit Revolvern und Gummiknüppeln. Solche Ueberfälle erfolgten in letzter Zeit am 4. Januar d. J. auf den in Brzeze wohnenden Landwirt Wróbel, am gleichen Tage auf den Häusler Mrukwa in Studzinka, am 19. Januar d. J. auf den Schlosser Franz Olesch in Starawies und am 26. Januar d. J. auf den Landwirt Anton Cepol in Poreba, Kreis Pleß. Dazu kommt noch, daß dann noch die Ueberfallenen und nicht die Täter ins Gerichtsgefängnis eingesperrt werden und dort viele Tage verbringen müssen, wie der Landwirt Olesch und fünf andere. Der Häusler Josef Mrukwa wurde so zerschlagen, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Mrukwa hat sofort Anzeige erstattet, erhielt aber schon nach wenigen Tagen seitens der Staatsanwaltschaft die Mitteilung, daß das Verfahren bis zur Ermittlung der Täter eingestellt ist. Dabei sind die Täter im ganzen Dorf bekannt. Bei dem Ueberfall in Poreba sind sogar der dortige Gemeindevorsteher Jurczko und der dortige Gemeindevorsteher Franz Soita beteiligt gewesen. In Gieraltowice ist der dort wohnhafte alte Invalide Franz Scholz ungefähr einen Monat vor Weihnachten verhaftet worden. Es wird ihm vorgeworfen, einen Polizisten bei einem Straßenauflauf ins Gesicht geschlagen zu haben. Kein Zeuge ist da, der das gesehen haben will, und dennoch wird der Mensch schon über zwei Monate im Gefängnis gehalten. Warum? Scholz und seine ganze Familie bekennet sich zum Deutschtum. Wir verlangen die sofortige Eröffnung des Prozesses oder die umgehende Freilassung des Häftlings.

„Das diplomatische Wunder“

dk. Warschau, 6. Februar. Der Londoner Berichterstatler der offiziellen „Gazeta Polska“ bepricht in einem Leitartikel den Eindruck, den das deutsch-polnische Abkommen in England gemacht habe. Er gibt der Ansicht Ausdruck, daß man dort von einem „diplomatischen Wunder“ spreche. Gerade in England hätte man sich immer, besonders in den Linkstreifen, mit der „Korridorfrage“ beschäftigt und von Zeit zu Zeit seien während der letzten zehn Jahre immer wieder alarmierende Sensationsnachrichten gekommen von geplanten Angriffen Deutschlands auf den Korridor oder Polens auf Danzig und Ostpreußen. Man habe Polen in England angesehen als Expositur französischer aggressiver Pläne. Um so mehr habe der Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens gerade in diesen Kreisen Eindruck gemacht. Ueberall sei man in London außerordentlich zufrieden, besonders weil dieses Abkommen ohne fremde Initiative von Seiten irgendeiner westlichen Großmacht zustande gekommen wäre.

Sammlungen für Seewaffen in Polen

dk. Warschau, 5. Februar. Am 10. Februar ist der Jahrestag, an dem Polen vor vierzehn Jahren den Zugang zum Meere erhielt. Aus diesem Anlaß finden in ganz Polen mit Unterstützung der See- und Kolonialliga Sammlungen für den Fonds der Seeverteidigung statt. Auf einer in Warschau stattgefundenen Konferenz sprachen hinsichtlich dieser Sammlungen General Kwasniewski, der Vizepräsident der See- und Kolonialliga, ferner Jan Dębiski sowie Kommandant Korytowski über die Bedeutung des Seeverteidigungsfonds und wiesen auf die Notwendigkeit hin, breitere Kreise des Volkes mit den Aufgaben der Seeliga in Gegenwart und Zukunft vertraut zu machen. Eine dieser Aufgaben wäre die Schaffung eines großen Fonds für die Seeverteidigung, um Polen auf dem Meere militärisch zu stärken. Aus den noch ungenauen Angaben ging hervor, daß dem Fonds aus allen Gegenden Polens bereits reichliche Mittel zugeflossen sind, darunter aus Schlesien durch Vermittlung des Wigwojewoden 50 000 Zloty. Daraus wäre zu ersehen, wie stark alle Bevölkerungsteile Polens an den Seeangelegenheiten der Republik Anteil nehmen.

Spende für den Staatspräsidenten

Warschau, 7. Februar. Anlässlich des Namens-tages des Staatspräsidenten haben die Mitglieder seines Zivil- und Militärkabinetts dem Staatsoberhaupt eine Summe von 500 Zł zur Verfügung gestellt. Der Präsident hat diese Summe dem Schulfonds für die Auslandspolen überweisen lassen.

In letzter Zeit ist wieder der Versuch unternommen worden, die Deutschen in Polen in

loyale und nichtloyale Staatsbürger

zu gliedern. Für die Loyalität ist maßgebend die politische Partei oder irgendeine andere deutsche Organisation, der der einzelne Deutsche angehört. Ich weise eine solche Gliederung aufs entschiedenste zurück und erkläre, ich kenne in Polen nur loyale deutsche politische Parteien oder andere deutsche Organisationen. Wenn die Behörden andere kennen, so muß ich mein Erstaunen darüber aussprechen, warum dies nicht schon lange aufgelöst worden sind. Wir wissen aber, was durch diese Spaltungsversuche erreicht werden soll.

Man will einen Teil der Deutschen in Polen zu staatsfeindlichen Elementen itemplen, um dadurch für sich oder die eigene Gruppe Vorteile zu erzielen. Ich erkläre aber weiter, daß gerade diejenigen die größten Schädlinge am Staate sind, ganz gleich ob es sich um Menschen oder die Presse handelt, die die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen lassen, weil sie immer wieder neuen Haß und neue Hege in ihre Reihen hineintragen.

Der Herr Ministerpräsident hat in einer der letzten Sitzungen der Budgetkommission unter anderem folgendes ausgeführt: „Heute wäre es wohl Zeit, die Fehler zu verbessern und die scharfen Kämpfe in den völkisch gemischten Gebieten einzustellen, um einem einträchtigen Zusammenleben Platz zu machen.“ Und der Schöpfer der neuen Verfassung hat in seinem Referat über die neue Verfassung von der Tribüne des Sejm versichert: „Es werde in Polen künftig keinen Unterschied der Staatsbürger nach ihrer Nationalität, Konfession und Abstammung geben.“ In der Annahme, daß sich diese Erklärungen auf alle nichtpolnischen Volksteile beziehen, nimmt von diesen die deutsche Minderheit in Polen beruhigend Kenntnis und hofft, daß nachdem nun auch durch das deutsch-polnische Nichtangriffsabkommen eine freudig zu begrüßende Verständigung zwischen den beiden Nachbarstaaten zustande gekommen ist, sich nun

auch eine Verständigung zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke

anbahnen wird. Die deutsche Volksgruppe in Polen betrachtet dieses Abkommen auch als die Brücke zu dieser Verständigung und hat in ihrer Gelamtheit den Wunsch, ein starker Pfeiler dieser Brücke zu sein.

Wenn ich noch ein Wort zu der neuen Staatsverfassung hinzufügen darf, so möchte ich hiermit erklären, daß, wie wir immer auf dem Boden der Verfassung gestanden haben, die deutsche Volksgruppe in Polen auch auf dem Boden der neuen Verfassung, trotz der ihr anhaftenden Mängel, stehen wird.

Dementis um eine neue Partei

Im Zusammenhang mit der Neugründung der Partei der Christlich-Sozialen erleben die politischen Kreise das merkwürdige Schauspiel, daß nur wenige mit der neuen Partei etwas zu tun haben wollen. Nach der Erklärung des „Kowy Kurjer“ und des „Dziennik Bydgoski“ erklärt nun auch die Redaktion des „Głos Narodu“ in Krakau, daß das Blatt der neuen Partei seine Dienste nicht widme. Die Kartowitzer „Polonia“, das Organ des Senators Korfanty, veröffentlicht ein Dementi des Abg. Prof. Ponikowski, des früheren Ministers Michalski und des Prälaten Kaczmarski, in dem deren Zugehörigkeit zu den Organisatoren der Spaltung in der Christlichen Demokratie in Abrede gestellt wird.

Nach Informationen der nationaldemokratischen Presse ist der Polener Rechtsanwalt Piechocki Vizepräsident der neuen Gruppe, der auch der frühere Stadtverordnete Tylczanski beigetreten sein soll.

Krakau, 6. Februar. Ein eintägiger Proteststreik gegen die Verlängerung der Arbeitszeit und die neuen Sozialversicherungsbestimmungen nahm einen ruhigen Verlauf. Demonstranten, die in den Mittagsstunden im Umzuge auf den Markt gelangen wollten, wurden von der Polizei zerstreut.

Der zweite russische Fünfjahresplan

Reval, 7. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der 17. Parteikongreß nach den Vorschlägen Molotoffs und Kuibyschews dem zweiten russischen Fünfjahresplan zugestimmt und die Notwendigkeit betont, seine Durchführung sofort in Angriff zu nehmen.

Dollfuß' Abfuhr in London

London, 7. Februar. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet, Dollfuß habe Dr. Schueller, den geschicktesten Unterhändler unter den österreichischen Beamten, nach London geschickt, um den Segen der britischen Regierung für seine Unternehmung beim Völkerbund zu erlangen. Aber Dr. Schueller sei gestern mit leeren Händen wieder abgereist. Er habe nur das gehört, was bereits dem österreichischen Gesandten gesagt worden sei, nämlich daß die britische Regierung eine Berufung Oesterreichs in Genf weder billige noch mißbillige. Dr. Schueller sei flug genug, um zu verstehen, diese korrekte Antwort bedeute, daß das Foreign Office alles andere als begeistert von dem Gedanken eines Schrittes beim Völkerbund sei.

Bundestanzler Dollfuß nach Budapest abgereist

Wien, 7. Februar. Bundestanzler Dollfuß ist am Mittwoch vormittag in Begleitung des außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Dr. Hornbostel nach Budapest abgereist. Im gleichen Zuge begab sich auch der ungarische Gesandte in Wien nach Budapest.

Lawinen zerstören Städte und Dörfer

In der Einsamkeit der mittelländischen Gebirgsstäler haben sich in den letzten Tagen, wie wir gestern kurz berichteten, Lawinen- und Bergsturztragödien abgespielt. deren Schwere und Umfang zur Stunde noch nicht zu übersehen ist, da alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen in dem Katastrophengebiet zerstört sind. Es sind ganze Dörfer im Bereich der Sibyllinischen Berge und Gran Sasso d'Italia zerstört worden, andere im Schnee und Geröll begraben. An ihrer Rettung arbeitet Militär.

Infolge des Tauwetters und des Regens der letzten vier Tage haben sich in den Abruzzen ungewöhnlich starke Schneemassen gelöst, die im Fluggebiet des Tronto mit großen Berg- und Geröllmassen niedergingen und in den südlichen Marken Zerstörungen anrichteten, wie sie als Lawinenschäden seit langer Zeit nicht mehr in Italien zu verzeichnen waren. Besonders betroffen sind die Gemeinden Fortino und Bologna.

Aus Korsika wird eine Lawinentastrophe gemeldet, die ähnlich der Katastrophe in Italien zahlreiche Opfer gefordert hat. In dem Bergdörfchen Ortuporio sind zehn Häuser von einer Lawine zerstört worden. 39 Einwohner wurden getötet. Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch, da sämtliche Telephonverbindungen unterbrochen und die Straßen von vier bis fünf Meter hohem Neuschnee bedeckt sind. Von Bastia aus wurde eine Hilfs-egpedition auf Schneeschufen ausgesandt.

Zwei weitere Bergdörfer sind durch Lawinen völlig abgeschnitten worden.

Felssturz auf der Atropolis

Athen, 6. Februar. In der Nähe des Euochtheions ist von der Atropolis ein Felsstück abgestürzt, das etwa 15 Tonnen wiegt. Da man mit weiteren Felsstürzen rechnet, sind besondere Schutzmaßnahmen getroffen worden. Als Ursache wird angenommen, daß das Gestein durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage unterpflügt worden war.

Zwei Pferdeschlitten im Eis eingebrochen

Zwei mit sechs Personen besetzte Pferdeschlitten sind bei der Überquerung des zugefrorenen Zeagassus in Bekarabien eingebrochen. Alle Insassen fanden den Tod.

Im ersten Schlitten befanden sich zwei Schwestern mit ihren Männern. Eine der beiden Frauen hatte ihr soeben im benachbarten Pfordorf gekauftes Kind in den Armen. Im zweiten Schlitten lag der Vater der beiden Frauen. Als der erste Schlitten den Fluß überquerte, brach das Eis. Menschen, Pferde und Schlitten gingen unter. Die Mutter hatte die Geistesgegenwart, ihr in Pelze gewickeltes Kind auf das feste Eis zu werfen, wo es unverletzt liegen blieb. Der Großvater versuchte es zu retten, doch brach das Eis in dem Augenblick, als er das Kind in seine Arme nahm. Beide versanken ebenfalls unter den Eisschollen. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Studentenunruhen in Havanna

Havanna, 7. Februar. Dreitausend Studenten, die gegen die Abschaffung der Todesstrafe demonstriert hatten, trafen nach der Kundgebung mit Polizeikräften zusammen. Die Polizeibeamten machten von der Schußwaffe Gebrauch; acht Studenten und sechs Polizisten wurden verletzt. Ein Unbeteiligter wurde von einer verirrten Kugel getötet.

Ende des Whisky-Krieges

Auf die Unterlassungsklage von fünf schottischen und einer englischen Firma, die den berühmten englischen Whisky herstellten, unterlagte dieser Tage das Reichsgericht in Leipzig einer Berliner Konkurrenzfirma in Deutschland erzeugten Branntwein unter der Bezeichnung „Whisky“ anzubieten und in den Verkehr zu bringen. — Während noch das Kammergericht den Vertrieb unter Verwendung eines auf den deutschen Ursprung hin lautenden entlockenden Zusatzes für zulässig hielt, hat das Reichsgericht ein absolutes Verbot der Verwendung des Wortes „Whisky“ für deutsche Branntweinerzeugnisse ausgesprochen. Der erlernende Zinnsatz stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß das Wort „Whisky“ eine reine Herkunftsbezeichnung für einen bestimmten, aus England oder Schottland, das heißt Großbritannien im Staatsinne, stammenden Branntwein darstellt.

Damit hat der große Whiskykrieg, der seit Jahr und Tag zwischen fünf schottischen und einer englischen Firma auf der einen Seite und der Berliner Firma Blackburner sowie den deutschen Whisky-Brennern auf der anderen Seite tobte, sein Ende genommen.

Steuerklagen gegen die Bootlegger

Die amerikanischen Bootlegger hatten wohl damit gerechnet, daß nach der Aufhebung der Prohibition eine Amnestie ihr altes Schandakten-Register ausradieren würde. Sie haben sich geirrt: von einer Amnestie ist keine Rede. Allerdings ist es bisher fast noch nie gelungen, einen Bootlegger wegen seiner Alkoholschmuggelleien zu bestrafen, weil die Grenzbeamten die Bootlegger, wenn überhaupt, gewöhnlich nur tot in die Hände belamen. Trotzdem war jeder Alkoholschmuggler von einiger Bedeutung dem Namen nach selbst den kleinsten

Kindern in den USA. bekannt. Die amerikanische Regierung denkt nun aber nicht daran, die Sünden dieser asozialen Gilde mit dem Mantel der Nächstenliebe zuzudecken. Wie wir „Chicago Tribune“ entnehmen, will man gegen die Bootlegger mit den gleichen Methoden vorgehen wie seinerzeit gegen den berüchtigten Banditenführer Al Capone, dem man zwar keinen seiner zahlreichen Morde und auch keinen Alkoholschmuggel juristisch haltbar nachweisen konnte, den man aber wegen Steuerhinterziehung zu der höchstmöglichen Strafe von zwölf Jahren Gefängnis verurteilte. Dieses schöne und wirksame Mittel hat man bereits gegen einen der größten Alkoholschmuggler der Vereinigten Staaten, Bill Dwyer, angewandt. Dwyer hat in den USA. den sogenannten Rum-Ring aufgegriffen, der während der Prohibition einen jährlichen Alkoholumsatz von rund 40 Millionen Dollar kontrollierte. All dies war den Behörden durchaus bekannt. Dwyer hatte nie die geringste Miene gemacht, sich zu verbergen; er trat vielmehr im letzten Jahre als Theatermanager, Sportsmann, Verankalter von Segelregatten usw. auf und war eine der populärsten Persönlichkeiten des New-Yorker Broadway. Nach langem Suchen gelang es jetzt, festzustellen, daß Dwyer zwischen 1922 und 1932 seine Einkommensteuer nicht voll bezahlt hat. Die Regierung hat ihm nun eine Rechnung aufgesetzt, die, Gebühren und Geldstrafen eingerechnet, sich auf rund 4,26 Millionen Dollar beläuft. Dwyer ist nicht in der Lage, diese ungeheure Summe aufzubringen, er wird nun also vor Gericht gestellt werden und zweifellos nicht billiger wegkommen als Al Capone. Auch den übrigen bedeutenden Alkoholschmugglern droht ein gleiches Schicksal.

Zeitgemäße „Liquidität“

oder
ein „flüssiger“ Vergleich

Auf eine Weise, die ihrem Anpassungs- und Findungsvermögen alle Ehre macht, hat die Leitung der Sparkasse in der ungarischen Stadt Somogy die höchst moderne Idee des Naturalaustausches sich nutzbar gemacht, um ihren Verpflichtungen wenigstens zu einem kleinen Teil gerecht werden zu können. In einer Zeit, wo in allen möglichen Staaten sogar Steuern schon in Naturalien bezahlt werden dürfen, liegt es ja wirklich gar nicht so fern, auch private Gläubiger in gleicher Form zu befriedigen. . . vorausgesetzt natürlich, daß man ihnen verwendbare und einwandfreie Naturalien anbieten kann. Gläubiger- oder ungläubigerweise hat in dem zur Rede stehenden Falle die Leitung oder der Leiter der fraglichen Sparkasse in dieser Hinsicht recht gut vorgehört. Glücklicherweise, weil nun, da die Sparkasse in Zahlungsverzug geraten ist, die Gläubiger nicht ganz leer ausgehen; ungläubigerweise, weil man sich der Vermutung nicht erwehren kann, daß die Sparkasse vielleicht nicht in den gegenwärtigen, unerfreulichen Zustand geraten wäre, wenn ihr Leiter nicht mit solcher Hingabe und Großzügigkeit für jene besondere Evidenzform von „Liquidität“ vorgesorgt hätte. . . Die Naturalien, mit denen die Gläubiger jetzt wenigstens bis zu 40 Prozent ihrer Forderungen befriedigt werden können, bestehen nämlich aus reichlichen Vorräten edlen Tokajers, bei deren Auswahl der Sparkassenleiter jedenfalls bewiesen hat, daß er an Weinverständnis besaß, was ihm an finanziellem Geschick fehlte. Aber vielleicht hat er das schöne Sortiment Tokajer auch nur der Not gehorchend aus der Kasse eines bankrott gegangenen Sparkassenkunden übernehmen müssen. Da nun Ungarn zu jenen Ländern gehört, in denen die Entrichtung von Steuern durch Naturalilieferungen in gewissen Bezirken möglich ist, darf dieser merkwürdige „flüssige Vergleich“ der Sparkasse von Somogy ganz ernsthaft als ein wirtschaftshistorisches Kuriosum von einigem Seltenheitswert registriert werden.

Heißer Ringkampf im Regen Schiedsrichter und Zuschauer besiegen den einen Partner

Johannesburg (Südafrika), 7. Februar. Bei einem Ringkampf zwischen dem Kanadier Ben Sherman und dem Nordamerikaner Henry Trzlinger ging es recht lebhaft zu. Obwohl es bei dem Kampf, der im Freien vor sich ging, unaufhörlich regnete, gerieten die beiden Gegner derart in Hitze, daß in der vierten Runde Sherman seinen Kopf in die Taue verwickelte. Trzlinger ergriff den Kopf seines Gegners und klemmte ihn derartig in die Taue hinein, daß der Kanadier in Gefahr war, erwürgt zu werden. Einer seiner Sekundanten wollte ihm zu Hilfe kommen, wurde aber durch einen Faustschlag Trzlingers außer Gefecht gesetzt. Hierauf griff der Schiedsrichter, ebenfalls ein Ringler, ein, warf den Amerikaner zu Boden und legte sich auf ihn. Trzlinger verlor nun jedes Interesse an Sherman und ging zum Angriff auf den Schiedsrichter über, der aber Unterstützung aus den vordersten Reihen der Zuschauer erhielt und Trzlinger niederlämpfte. Dann wurde dieser disqualifiziert und Sherman zum Sieger ausgerufen.

Elefant verschlingt eine Perlenkette

Man soll nicht mit einer Perlenkette um den Hals in den Zoo gehen. Diese Erfahrung machte eine Dame der Londoner Gesellschaft, die den Elefanten mit Jucker fütterte, wobei ihre wertvolle Kette rutschte und zu Boden fiel. Der Elefant ergriff blitzschnell mit seinem Rüssel die Kette und ließ sie in seinem Schlund verschwinden. Die Kette, die 2000 Pfund wert ist, dürfte endgültig verloren sein.



Von ärztlichen Autoritäten

werden Panflavin-Pastillen zum Schutz gegen Halsentzündung, Erkältung, Grippe, bei Verschleimung des Rachens eindringendes Krankheitserreger, grellen Magen nicht an und sind angenehm von Geschmack.



Stadt Posen

Mittwoch, den 7. Februar

Sonnenanfgang 7.25, Sonnenuntergang 16.49; Mondanfgang 1.20, Monduntergang 9.30.

Seute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 3 Grad Cels. Bewölk. Westwind. Barom. 752. Gestern: Höchste Temperatur + 3, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 7. Februar + 0,06 Meter, gegen + 0,16 Meter am Vortage.

Wettervorausage für Donnerstag, 8. Februar: Wechselnd bewölkt, nur geringe Niederschläge; leichter Temperaturrückgang; lebhafteste Winde aus West bis Nordwest.

Spielplan der Posener Theater

Theater Wielski:

Mittwoch: Klassischer Operetten- und Ballett-abend.
Donnerstag: „Jüsterchristel“.

Theater Polski:

Mittwoch: „Er und sein Doppelgänger“.
Donnerstag: „Waterloo“ (Premiere).

Theater Nowy:

Mittwoch: „Geld ist nicht alles“.
Donnerstag: „Geld ist nicht alles“.

Kinos:

Apollo: „Der Fremdling“. (In poln. Sprache.)
Colosseum: „Im Schatten der Großstadt“. (Harry Piel.)

Metropolis: „Pat und Pataton“.

Moje (fr. Odeon): „Zwölf Stühle“.

Slonce: „Der unsichtbare Mensch“.

Sfinks: „Madame Butterfly“ (Silvia Sidney).

Wilsona: „Berlöbende Strahlen“.

Ein Junge entragt

Da gibt es ein Schaufenster, vor dem immer besonders viele Menschen stehen bleiben. Es ist ein Fruchtgeschäft, und seine Auslagen sind auch dazu angetan, die Menschen zu fesseln. Vor diesem Fenster habe ich gemerkt, daß das Wort von dem „Wasser, das im Munde zusammenläuft“, nicht nur eine Redensart ist. Dort gibt es brennendrote Äpfel und Orangen, Körbe mit erlesenen, die glasierten Früchten, gezuckerten Apfelsinenscheiben, Wachswaben, von denen der Honig in süßen, goldgelben Tropfen auf die weißgeschuerten Holzplatten perlt. Spieglende Saftflaschen, mit dem Extrakt von sonnendurchglühtem Obst gefüllt. . . und aus der Tür dringt ein Duft, der die Schlammusteln in Tätigkeit treten läßt.

Werkwürdig, wie die Menschen auf dieses Schaufenster reagieren. Die verschiedensten Typen kann man beobachten, abgesehen von denen, die hineingehen, um zu kaufen. . . Da sind die, welche kleine Ewigkeiten an der Scheibe lieben. Wie viele Straßenbahnen dieses Schaufensters wegen schon verfaumt sind, weiß man nicht. Dann gibt es jene, die nur einen Augenblick, „mit Stieläugen“ die Auslagen mustern und dann mit verächtlichem Lächeln weiterstürmen, der stauenden Mittelteil kundtun: „Böh! Ich esse keine Süßigkeiten!“ Aber auch ihr Kehlstoß macht verräterische Schluckbewegungen. . .

Gestern konnte ich eine neue Type registrieren. Es war ein Junge von etwa vierzehn Jahren. Seine geldlichen Mittel waren augenscheinlich den Anforderungen eines Großchen-automaten gerade angemessen, aber hier? Als er einen Moment mit glänzenden Augen in die erleuchtete Pracht geschaut hatte, nahm er seinen Freund plötzlich beim Arm und stieß mit einem tiefen Seufzer hervor:

„Mööönsch, komm! Ich und mir bet lieber nich an!“

Sprachs- und türmte.
Dieser Junge wird in seinem Leben vielleicht weniger Enttäuschungen durchzumachen haben als andere Menschen. Seine Kinderseele verlangte nach den Köstlichkeiten, aber er fand es besser, erreichbaren Zielen nachzustreben und was nicht erreichbar ist, abzutun. Nicht mit überlegenem Lächeln, nicht als ob man das „gar nicht nötig hätte“, das ist unwarhaftig. Aber dieser Junge gab offen und ehrlich zu, was er nicht konnte. Das macht ihn sympathisch. Es wäre gut, wenn viele Menschen so wären wie dieser kleine Junge, und zwar nicht nur mit den kleinen Dingen des Lebens.

Urnengrab in Posen

Bei Kivellierungsarbeiten in der ul. Warszawska ist ein gut erhaltenes Urnengrab gefunden worden, das einige Urnen, darunter eine Kinderurne enthielt. Die Wojewodschaft ist davon bereits benachrichtigt und hat die Fundstätte bis zur Aufnahme systematischer Ausgrabungsarbeiten, die in den nächsten Tagen eingeleitet werden sollen, gesperrt.

Die Nationalanleihe und ihre Zeichner

Nach den endgültigen Berechnungen über die Nationalanleihe haben durchschnittlich gezeichnet:

der Industrielle	2319	Stotz
der Rechtsanwalt	533	„
der Arzt	383	„
der Kapitalist	296	„
der Hausbesitzer	193	„
der Staatsbeamte	162	„
der Kaufmann	161	„
der Geisliche	157	„
der Kopiarbeiter	155	„
der Handarbeiter	103	„
der Handwerker	86	„
der Schüler	75	„

Die hohe Zeichnungsziffer des Industriellen erklärt sich durch die Tatsache, daß eine große Zahl industrieller Unternehmen Rechtspersonen sind, wie Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. usw.

Polen und das Meer

Am Sonntag, dem 11. Februar, um 12 Uhr veranstaltete die polnische „See- und Kolonialliga“ anlässlich des 14. Jahrestages der „Berlobung Polens mit dem Meer“ in der Universitätsaula eine Feier, in der Kommandore-Plm. G. Kossowski eine Vortrag über „die maritime Staatsvernunft des unabhängigen Polens“ sprachen wird.

Die 13. Posener Messe findet, wie jetzt bekannt wird, vom 29. April bis zum 6. Mai 1934 statt.

104 Jahre alt!

Am heutigen Tage feiert einer der ältesten Bürger Posens Herr Elias Berwin, seinen 104. Geburtstag. Er erfreut sich trotz seines Alters einer relativ guten Gesundheit. Nur das Gehör und das Sehvermögen ist stark geschwächt.

Keine Wahlprüfung der Stadtverordneten. Die für heute anberaumte Wahlprüfung des Stadtparlaments ist auf Wunsch der Wojewodschaft abgesetzt worden. Dafür wird der Finanz-Haushaltsausschuß seine Budgetberatungen fortsetzen.

X Ueberfahren. In der ul. 27 Grudnia wurde Wjenczy Golebowski, ul. Zwierzyniecka 10, von einem bisher unbekanntem Auto überfahren und schwer verletzt. Mit einer Gehirnerschütterung wurde der Verunglückte in das städtische Krankenhaus gebracht.

X Kindesauszehrung. Die 22jährige Sofie Kryszkiewicz, ul. 6 Monate alten unehelichen Sohn in der Wohnung der Konstanca Jagielska, Jerskiejstr. 24, und läßt von sich nichts hören.

X Einem Betrüger in die Finger geraten. Der ul. Górna Wilka 27 wohnende Kasimir Cyba wurde von einem ihm unbekanntem Mann zwecks Teilung des von ihm gefundenen Geldes in ein Haussturz gelockt, wobei er um seine Bartschaft in Höhe von 50 z betrogen wurde. Als er das ihm überreichte Couvert, welches den Geldbetrag enthalten sollte, öffnete, fand er altes Zeitungspapier vor.

X Einbruch und Diebstahl. Aus der Wohnung des Walerjyn Raczmarski, ul. Mostowa 26, wurde ein Spartassenbuch über 826,— Stotz gestohlen. — Aus den Lagerräumen der Maschinenfabrik Kitzke u. Co. wurden verschiedene Gegenstände in bisher nicht festgestelltem Werte gestohlen.

X Wegen Übertretung der Polizeivorschriften wurden 2 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit und anderer Vergehen 12 Personen festgenommen.

Reisende!

Um den Reisenden den Kauf des „Posener Tageblattes“ auf den Bahnhöfen und Bahnsteigen zu erleichtern, hat sich die Bahnpostbuchhandlung „Ruch“ im Einverständnis mit der Geschäftsstelle unserer Zeitung entschlossen, zu dem ausgebotenen Preise keinen Zuschlag mehr zu erheben. Das Einzelheft des „Posener Tageblattes“ kostet infolgedessen auf den Bahnhöfen jetzt nur 20 Groschen.

Wir sind mitten in der Saison der „Weißen Wochen“, die die hiesige Kaufmannschaft alljährlich veranstaltet. Die großartigen Schaufensterdekorationen, verschiedenartigste Reklamen und der verstärkte Betrieb zeugen von der großen Beliebtheit dieser Art Verkäufe. An der Spitze aller Weißen Wochen steht die der Firma Kalamański, die jedes Jahr eine Attraktion für sich hat. Die riesigen, spottbillig angebotenen Warenvorräte, die entzückenden Dekorationen und vor allem das Künstlerquartett tragen nicht wenig dazu bei, daß das Geschäft ständig überfüllt ist. Kein Wunder also, wenn die Hausfrauen jetzt nur noch von dieser „Weißen Woche“ und der herrlichen, so billigen Wäsche der Firma Kalamański sprechen, kein Wunder, wenn das Geschäft schon vom frühen Morgen an mit Kauflustigen und mit ihren Einkäufen sehr zufriedenen Damen überfüllt ist.

Wojew. Posen

Kawitsch

Die Steuern im Februar. Im Laufe des Monats ist die Gebäude- und die Lokalsteuer zu erlegen. Von ersterer ist die vierte Rate fällig, von der Lokalsteuer die erste Rate.

Neustadt a. W.

Wintervergügen. Am vergangenen Donnerstag veranstaltete der hiesige Kirchenchor im Saale der Frau Adolph sein Wintervergügen. Das Fest wurde durch die vierhändig gespielte Luftspiel-Ouvertüre von Keler-Bela eingeleitet.

Schroda

Warnung vor Betrügern!

Findige Köpfe erfinden immer noch neue Arten, um leichtgläubige Leute zu betrügen. So tauchen jetzt bei Landwirten, die sich mit dem Gedanken tragen, ihr Eigentum zu verkaufen, angeblich vermögende Einwanderer aus Frankreich und Amerika auf und beginnen wegen eines Ankaufs dieser Wirtschaften zu verhandeln.

Der Haushaltsvoranschlag der Stadt Schroda für das Jahr 1934/35 liegt, wie der hiesige Bürgermeister zur öffentlichen Kenntnis gibt, bis zum 10. Februar im Rathaus, Zimmer Nr. 5, aus. Jedermann kann ihn dort während der Dienststunden einsehen und Einwände oder Vorbehalte machen.

Statistisches. Das hiesige Standesamt registrierte in der Zeit vom 1. Januar bis 5. Februar d. J. 16 Sterbefälle, davon 10 männliche und 6 weibliche.

Santomischel

Jahrmarkt. Am kommenden Dienstag, dem 13. Februar, findet in unserer Stadt allgemeiner Jahrmarkt (Kram-, Vieh- und Pferdemarkt) statt.

Samter

Einbrüche und Diebstähle. Bisher unbekannte Täter brachen in die Wohnung des Antoni Perel in Parlowo ein und stahlen 50 Kilogramm geschlossene Federn und Kleidungsstücke im Werte von etwa 800 Zl. — Am 3. d. Mts. wurde dem Josef Chranowski aus Rzečina auf dem Hauptplatze der Stadt das Fahrrad gestohlen. — Am 1. d. Mts. brachen Diebe in den Kuhlstall der Lucie Frackowiak in Biedowo ein, schlachteten ein Kalb und verschwand mit der Beute.

Standesamtliche Statistik. Das hiesige Standesamt weist für Januar 21 Geburten (15 Knaben, 6 Mädchen), 9 Eheschließungen und 7 Todesfälle aus.

Witkowo

Wieder ein Kirchendiebstahl. In der Nacht zum 2. d. Mts. wurde wieder ein Einbruch in die Kirche von Witkowo verübt. Die Täter brachen die Opferläden auf und raubten deren Inhalt. Im Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, stehen die hiesigen Einwohner Chyzy und Majarski, die aber jede Teilnahme an der Tat leugnen. Sie wurden verhaftet.

Snarocław

Den halben Strohhafen ausgedroschen. Unbekannte Täter drohsen einem Landwirt in Roscieski den halben Getreideschober aus. Eine Unternehmung ist eingeleitet.

Wieder Scheunenbrand. In Chrosno brach aus bisher unbekannter Ursache bei der Besitzerin Roscieska Feuer aus, durch welches die Scheune und ein Schuppen vollständig eingeäschert wurden. Mitverbrannt sind 28 Wagen Stroh und die landwirtschaftlichen Maschinen. Der Schaden wird auf 10 000 Zl. geschätzt.

Filehne

Wintervergügen. Die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe feierte am 2. Februar nach dreijähriger Unterbrechung ein Wintervergügen in Gestalt eines Kostüm- und Karnavalfestes. Den Einladungen waren Gäste von nah und fern in überaus zahlreicher Menge gefolgt, so daß der große Schützenhausaal die Teilnehmer kaum fassen konnte.

Unser neuer Roman

Wir beginnen demnächst mit dem Abdruck des außerordentlich zeitgemäßen und überaus spannenden, originellen Romans

„Flugschiff Itarus fliegt schwarz“

von Hans Lehr.

Die Handlung läßt den Leser nicht aus dem Bann, sie zwingt ihn, jedesmal die nächste Fortsetzung herbeizuwünschen. Wir sind überzeugt, unseren Lesern gerade durch die Wahl dieses bedeutenden literarischen Wertes einen besonderen Genuß verbürgen zu können.

Schriftleitung des „Posener Tageblatts“.

Generalversammlung des „Landbund Weichselgau“

(Eigener Bericht.)

Graudenz, 5. Februar. Der „Landbund Weichselgau“ hielt am Montag nachmittag im Deutschen Gemeindehause seine diesjährige Generalversammlung ab, die überaus stark besucht war. Sie wurde von Herrn Krüger-Althorn mit der Mitteilung eingeleitet, daß er am Vortage zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt worden sei. Weiter begrüßte Herr Krüger die Mitglieder und Gäste, die Vertreter der Behörden (des Starostwos und der Landwirtschaftskammer) — die Begrüßung wurde von Herrn Wollmann-Lehmann in polnischer Sprache wiederholt — weiter die Abgeordneten vom Deutschen parlamentarischen Klub, Prof. Heuser-Danzig (der einen Vortrag übernommen hatte), die Geistlichen beider Konfessionen, die Vertreter der Posener Schwesterorganisation „Wielage“, die Presse, die Herren von den Wirtschaftsorganisationen und Banken. Herzliche Worte des Dankes richtete der Vorsitzende an seinen Vorgänger, Herrn v. Detmering-Falkenhorst, den Mitbegründer des Landbundes Weichselgau, der seit 1926 den Gesamtlandbund geleitet hat und seit 1931 Vorsitzender des Aufsichtsrates gewesen ist. Selbst in schwerem Leide habe Herr v. Detmering seine treue, tatkräftige und erfolgreiche Arbeit dem Landbunde gewidmet. Der Redner teilte sodann mit, daß Herr v. Detmering in Anerkennung seiner Verdienste vom Aufsichtsrat zum Ehrenmitglied ernannt worden sei, was von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. Weiter gedachte der Vorsitzende der im Laufe des verfloffenen Jahres verstorbenen 84 Mitglieder des Landbundes, deren Andenken durch Erheben von den Sihen geehrt wurde, und schloß mit poetischen Worten seines früheren Batterieführers, des Dichters Carl Lange-Oliva, in dem zur Treue, zum Zusammenhalt und zu nie nachlassender Tatkraft aufgefordert wird.

Aus dem vom Hauptgeschäftsführer D. Buch-Dirschau erstatteten Geschäftsbericht ging hervor, daß im verfloffenen Jahre eifrigst weiter am Ausbau der Organisation gearbeitet worden ist. Starke Mitgliederzunahme zeuge von deren erfreulichem Wachstum. Der Bericht gibt ein genaues Bild der Verwaltungstätigkeit in allen ihren vielen Zweigen und fordert zu weiterer Mitarbeit auf. Von Herrn v. Maercker-Kohlau wurden die Ausführungen des Geschäftsberichts in mehrfacher Beziehung ergänzt. Dieser Redner machte Mitteilung von dem infolge Krankheit, der Folge eines Unfalls, erzwungenen Fernbleiben des Senators Hasbach von der

Versammlung und verbreitete sich über mancherlei Sorgenpunkte, wie Steuerfragen, Krankenlastenangelegenheit, die Unfallversicherungsfrage, die Rentenfrage, und forderte zum Schlusse dazu auf, nicht nur mit Namen und Beitrag, sondern mit ganzem Herzen hinter Vorstand und Aufsichtsrat zu stehen. (Lebhafte Beifall.) Die inzwischen erschienenen Herren Konsul von Kuchler-Thorn und Weltkrieger Wolfgang von Gronau wurden beifällig begrüßt.

Professor Heuser-Danzig sprach sodann über das Thema: „Nach welchen Gesichtspunkten hat sich die künftige Wirtschaftsweise zu richten?“ Er gab ein genaues Bild der Preisgestaltung für Getreide und Vieh im Zeitraum von 1928 bis 1933, mahnte dazu, nur auf langfristige Preise zu reagieren, und warnte vor unbedachten Änderungen im Betriebe. Eine Preisbesserung für die nächste Zeit konnte der Redner zwar nicht voraussagen, wohl aber forderte er dennoch zu gewisser Zuversicht auf. Der Hinblick auf beabsichtigte Regierungsmaßnahmen berechtigte einigermaßen dazu. Dann besprach der Redner Düngungsfragen, die Sicherung der Futtermittel und dergl., und illustrierte seine sehr instruktiven und aufschlußreichen Darlegungen durch zahlreiche Lichtbilder. Der Vortrag wurde stärksten applaudiert.

Nach Prof. Heuser sprach der junge Weltkrieger Wolfgang von Gronau über seinen Flug um die Welt im Jahre 1932. In dreieinhalb Monaten ist er über den hohen Norden Europas nach Amerika, über Asien nach Europa zurückgefliegen, und zwar im Flugboot mit drei Begleitern. Es war eine Triumphe, die der worgewandte, wissbegabte Vortragende unter Vorführung von Lichtbildern anschaulich und interessant schilderte. Sein Dornier-Bo, dieses stolze Produkt deutscher Flugindustrie, hat sich aufs beste bewährt. Die zahlreichen Zuhörer spendeten nach Schluß begeisterten Beifall. Damit hatte die Tagung ihre End erreicht.

Abends 8 Uhr spielte die Deutsche Bühne Hinrichs erfolgreiche Komödie „Wenn der Hahn kräht“. Sie wurde, nicht zum wenigsten dank ihrem köstlichen Milieu, von der Zuhörerenschaft begeistert aufgenommen. Es folgte noch ein gemütliches Beisammensein, das von Volksliedern und Volkstänzen der Schülerinnen der vom Landbunde eingerichteten Haushaltungskurse eingeleitet wurde. Sie fanden dank ihrer Natürlichkeit und trefflichen Ausführung großes Gefallen.

Was wird aus der Trinkerheilanstalt in Gassfelde?

Die polnische Presse meldet, daß die früher deutsche und evangelische Trinkerheilanstalt in Gassfelde bei Rogosen nicht mehr trunksüchtigen Männern offen steht, sondern in eine Entziehungsanstalt für trunksüchtige Frauen umgewandelt wird und den Charakter eines Sanatoriums tragen soll. Von evangelisch-lutherischer Seite ist das Trinkerrettungsheim im Jahre 1902 gegründet worden und hat zwanzig Jahre lang in Segen gearbeitet, indem es seine Hilfe auch Katholiken zukommen ließ, bis es auf dem Wege der Liquidation in den Besitz des Landeshauptmanns überging, der das Heim in eine polnische und katholische Anstalt umwandelte.

Wie mitgeteilt wird, geht die Absicht der Umwandlung auf die finanziellen Schwierigkeiten der Anstalt zurück. Der Tagesatz betrage 5—8 Zloty und könne von Privatpersonen kaum aufgebracht werden, werde aber auch von den Krankenlasten nicht bezahlt. Infolgedessen stehe die Anstalt, die nach früheren Berichten vorzugsweise für polnische Staatsbeamte bestimmt ist, vor großen Schwierigkeiten. Allerdings ist nicht recht einzusehen, inwiefern diese Schwierigkeiten

gelöst werden, wenn statt Männern Frauen aufgenommen werden sollen, zumal die Entziehungskur bei Frauen ein volles Jahr Behandlung verlange, während die Männer durchschnittlich nur sechs Monate in der Anstalt bleiben müßten.

Außer Gassfelde gibt es in ganze Polen nur noch zwei derartige Heime, nämlich in Tarnowicz in Oberschlesien und in Swiac in der Nähe von Bialystok. Das Tarnowitzer Heim wird aber durch die Krankenlasten so gut wie gar nicht belegt, da es sich um eine Privatanstalt handelt; so bleibt nur noch die Heilstätte in dem weit entfernten Bialystok. Doch dürften die Reisefloßen dorthin allein schon die Unterbringung in der Anstalt unmöglich machen, zumal auch der Platz dort für Patienten aus ganz Polen nicht ausreichen dürfte.

Die evangelische Bevölkerung in Posen und Pommerellen hat nach der Liquidation von Gassfelde gar keine Anstalt zur Verfügung, die den Zwecken der Trinkerheilung in diesem Sinne dient, sondern muß sich mit anderen Anstalten behelfen.

ss. Stadtverordnetenwahl. Die Wojewodschaft hat infolge Einpruchs gegen die letzte Wahl wegen Formfehler diese für ungültig erklärt. Die erneute Wahl wird infolgedessen voraussichtlich im Monat März stattfinden.

Bromberg

Aus dem Bromberger Stadtparlament

y. Auf der zweiten Sitzung des neuen Stadtverordneten-Kollegiums, dessen Vorsitz im Sinne der neuen Selbstverwaltungs-Ordnung der Stadtpräsident führte, wurden die Mitglieder für die Geschäftsordnungs-Kommission, für die

Finanz- u. Haushalts-Kommission, für die Revisions-Kommission, die nach neuen Städteordnung noch die weitgehendsten Befugnisse besitzt, sowie für den Aufsichtsrat der Kommunalsparkasse und die Revisionskommission der Kommunalsparkasse gewählt. Da die Namenslisten für diese Kommissionen von den polnischen Parteien bereits in Vorbesprechung festgelegt waren, währte die ganze Sitzung kaum 1/2 Stunde. Der Antrag des Stadtverordneten Zendrite auch in den Aufsichtsrat der Kommunalsparkasse ein Mitglied der deutschen Partei zu wählen, wurde abgelehnt, so daß sich allein in der Finanz- u. Haushaltskommission ein deutscher Vertreter befindet. Die Finanz- u. Haushaltskommission hielt anschließend ihre erste Informationsitzung ab.

Magenkranke heilt SZCZAWNICA MAGDALENA.

Bromberg

Der Schöpfer der ersten polnischen Blindenschrift

y. Im Alter von 61 Jahren starb in Bromberg der Schöpfer der ersten polnischen Blindenschrift, Ing. Czesław Perzynski. Er wurde in Tremeseln Provinz Posen, geboren, beendete sein Studium an der Technischen Hochschule in Charlottenburg und war viele Jahre als Ingenieur tätig. Seitdem er während des Krieges sein Augenlicht verloren hatte, widmete er sich mit ganzer Seele seinen Leidensgefährten, insbesondere den Kriegsblinden. In Anerkennung seiner Verdienste auf diesem Gebiete wurde ihm das „Goldene Verdienstkreuz“ verliehen.

y. Verhängnisvoller Fehltritt. Als die Inhaber eines Bromberger Kohlen- und Speditionsgeschäftes, die Brüder Jan und Roman Dymniski sich mit ihrem Lastauto auf der Straße Kafel-Mroschen befanden, wurden sie unterwegs von einem Polizisten angehalten. Da der Beamte bei der Prüfung der Papiere einen längeren Aufenthalt verursachte, wollten die Dymniskis das Auto zur Seite fahren, um so die Straße frei zu machen. Der Polizist jedoch vermutete einen Fluchtversuch und gab vier Revolverhülsen auf die Autolenter ab, von denen einer in den Unterleib des Jan Dymniski drang und die Harnblase verletzete. Nach Anlegung eines Notverbandes in Mroschen wurde der Verletzte in die Privatklinik des Dr. Staemmler in Bromberg eingeliefert.

Sportmeldungen

Zwischenrunde in Mailand

Im Turnier der Eishockey-Weltmeisterschaft hatte sich nach dem knappen 1:0-Siege Italiens gegen Oesterreich die Tatfrage ergeben, daß die drei Länder der Gruppe III (Deutschland, Oesterreich und Italien) nun

die gleiche Punktzahl und das gleiche Torverhältnis

hatten. In einer Nachsitzung wurde nun beschlossen, noch einmal drei Gruppen zu bilden und die Länder wieder untereinander spielen zu lassen. In Gruppe I kamen Amerika, Tschechoslowakei und Oesterreich zusammen, in Gruppe II haben Italien, Ungarn und die Schweiz zu spielen, während in Gruppe III nun Kanada, Frankreich und Deutschland aufeinandertreffen. Die Sieger aus diesen Gruppen befreiten die Endrunde, in die auch noch der Sieger aus dem Spiel, das die Zweiten der Gruppe I und III zu bestreiten haben.

Belgien ist also ausgeschieden, obwohl es noch Frankreich mit 2:0 schlagen konnte, weiter sind England und Rumänien nicht mehr dabei.

Deutschlands Aussichten sind in der neuen Gruppe nicht schlecht. Kanada kann zwar nicht geschlagen werden, aber durch einen Sieg über Frankreich kommt Deutschland zu der letzten Chance, nach einem Erfolge über den Zweiten der Gruppe I noch in die Endrunde zu gelangen. Bieleicht ist das Glück den deutschen Eishockeyspielern hold. Gestern waren sie spielfrei, da die beiden erstgenannten Länder jeder Gruppe aufeinandertrafen.

Die ersten Zwischenrundenspiele brachten folgende Ergebnisse: Kanada schlug Frankreich 9:0, Amerika hatte Mühe, die Tschechen 1:0 zu bezwingen, Ungarn und Italien trennten sich unentschieden 0:0 nach einem erbittert geführten Kampfe.

Im Trostturnier schlug England die Belgier 3:0.

Europas beste Rodler

Auf der 1900 Meter langen Bahn in Zlmenau gelangten die Europameisterchaften im Rodeln vor 5000 Zuschauern zum Austrag. Die Einzelmeister der Herren holte sich der Kampfsportmeister M. Tiede (Blindenberg) mit einer Gesamtzeit von 4:04,7 für zwei Fahrten. Den zweiten Platz belegte der Deutschböhme Masche (Reichenberg) in 4:05,6 vor Postel (Neuendorf) in 4:07,5 und Kraus (Reichenberg) in 4:08,2. Bei den Damen holte sich die Deutschböhmin Frau Fink (Morgenstern) in 4:32,3 den Titel vor Frau Keimann (Albrechtstorf) in 4:33,3 und Frau Porzsch (Schirte) in 4:39,5. Die Zweifachermeisterchaft gewann die Mannschaft Feist-Kluge aus Bad Hilsberg.

Sühne für Polizistenmord

Vor dem Standgericht in Rohnitz hatte sich am Montag der 26 Jahre alte Franz Siwiec zu verantworten, der am 26. November v. J. den Polizeibeamten Jozcik erschossen hat, als dieser Siwiec und zwei seiner Genossen nach einem Einbruch stellen wollte. Nach hiebenständiger Verhandlung verkündete das Gericht das Urteil, das auf Todesstrafe durch den Strang lautete. Bei der Urteilsverkündung brach der Angeklagte zusammen. Da das telegraphische Gnadengesuch vom Staatspräsidenten abgelehnt wurde, wurde das Urteil am gestrigen Dienstag um 8.20 Uhr vollstreckt. Die Mittäter und Mitwisser der Siwiecschen Verbrechen, darunter zwei Brüder des Hingerichteten, werden sich vor einem ordentlichen Gericht zu verantworten haben.

Polens neue Handelsverträge

Der deutsch-polnische Wirtschaftsfrieden vor dem Abschluss — Schwierigkeiten mit Frankreich und der Tschechoslowakei — Enttäuschung über das Russlandgeschäft

Im Hinblick auf die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen verdient ein soeben erschienen Bericht der Deutsch-Polnischen Handelskammer über die Wirtschaftslage in Polen und seine Beziehungen zu den Nachbarn besonderes Interesse. Zunächst wird festgestellt, dass die Aussichten auf eine Steigerung der polnischen Ausfuhr im gegenwärtigen Zeitpunkt noch gering sind. Die polnische Ausfuhr geht in erster Linie nach den Ländern Mitteleuropas (Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei), nach England und Skandinavien. Alle diese Staaten haben das Bestreben, die Einfuhr, vor allem an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, einzuschränken. Die Bemühungen, in außereuropäischen Ländern festeren Fuss zu fassen, haben bisher nur bescheidene Erfolge gezeitigt. Erwartungen auf eine Besserung der aussenhandelspolitischen Lage werden an die Handelsvertragsverhandlungen geknüpft, die Polen auf der Grundlage seines im Oktober 1933 in Kraft getretenen neuen Zolltarifs führt. Obgleich die Verhandlungen schon vor längerer Zeit aufgenommen wurden, sind bisher Abkommen von zumeist weniger grosser Bedeutung zustande gekommen, und zwar mit Oesterreich, Belgien, Schweden, Holland und mit der Schweiz. Dagegen ziehen sich die Besprechungen mit Frankreich und der Tschechoslowakei in die Länge, und mit England, dem zur Zeit wichtigsten Abnehmer Polens haben sie überhaupt noch nicht begonnen.

Günstiger entwickeln sich in letzter Zeit die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen. Das Protokoll, durch das der deutsch-polnische Zollkrieg abgeschlossen werden soll, ist in seinen Grundzügen bereits fertiggestellt. Gegenwärtig finden in Hamburg Besprechungen zwischen den Vertretern der deutschen und der polnischen Schifffahrt über die Regelung von Wettbewerbsfragen statt. Sofern diese günstig verlaufen und auch sonst keine Ueberraschungen eintreten, hofft man auf eine baldige Wiederherstellung des Wirtschaftsfriedens zwischen beiden Ländern. Grosse Hoffnungen auf eine Erweiterung des Exports nach Russland hat in polnischen Wirtschaftskreisen die politische Annäherung Russlands

und Polens hervorgerufen. Die bisherige Entwicklung der Handelsbeziehungen mit der Sowjet-Union bereitet indessen der polnischen Wirtschaft grosse Enttäuschungen. Die künftigen Aussichten des Russlandgeschäftes werden daher in Warschau pessimistisch beurteilt. — Die Aussenhandelsbilanz hat sich im Jahre 1933 im Vergleich zu 1932 erheblich verschlechtert. Sie schloss mit einem Aktivsaldo von 132.6 Mill. Zł ab gegenüber 221.8 Mill. Zł in 1932. Der Wert der Ausfuhr stellte sich auf 959.6 (1083.8) Mill. Zł, der des Importes auf 827 (i. V. 861.9) Mill. Zł.

Diese ungünstige Entwicklung der Handelsbilanz gibt Anlass zur Besorgnis, da sie von entscheidender Bedeutung für die Zahlungsbilanz ist, zu deren Ausgleich ein Aktivsaldo von wenigstens 300 Mill. Zł gehört. Da der Aussenhandel das Minimum nicht bereitzustellen vermag, ergibt sich ein entsprechender Abzug von Devisen bei der Notenbank als zwangsläufige Begleiterscheinung.

Aus dieser Notlage heraus sieht sich die Bank Polski zur Fortsetzung ihrer Deflationspolitik gezwungen, da die Regierung entschlossen ist, an der bisherigen Währungs- und Zahlungspolitik festzuhalten. Der Umlauf an Zahlungsmitteln nimmt daher anhaltend ab. Die polnische Währung kann bis auf weiteres als gesichert gelten. Die Deflationspolitik legt naturgemäss dem Wiederbelebungprozess der Wirtschaft grosse Hemmnisse auf, zumal auch die Privatbanken in der derzeitigen Lage keine Kreditausweitung betreiben können.

Wenn der polnischen Wirtschaft im vierten Krisenjahr grössere Erschütterungen erspart geblieben sind, so hauptsächlich deshalb, weil das polnische Volk äusserst genügsam und — wie die letzte Nationalanleihe zeigte — bereit ist, dem Staat ungewöhnliche Opfer zu bringen. Der Staat ist aber auch nicht untätig geblieben und hat durch starke Aktivität den Verfall aufgehalten und den Wiederaufbauprozess vorbereitet. Wenn angesichts der allgemeinen Erschöpfung auch die Ueberwindung der Krise noch nicht gelungen ist, so ist doch anzunehmen, dass die Wirtschaft allmählich in das Stadium der Erholung tritt.

Der neue Dollar eine Nervenprobe für Europa

Die Stabilisierung der amerikanischen Währung auf 59.06 Cents hat schneller als man wohl selbst in Washington erwartete, eine Fülle von Problemen aufgeworfen, deren Lösung keinen Anfschub duldet. Die Rückkehr von Kapitalfluchtgeldern in die Heimat und eine regere Beteiligung der europäischen Spekulation in Wallstreet hat einen wahren Goldstrom nach New York in Bewegung gesetzt. Sämtliche Schiffe, die den Atlantischen Ozean in Richtung U.S.A. überqueren, sind mit dieser wertvollen Last beladen, und schon haben bei dem erhöhten Risiko die Versicherungsraten erheblich angezogen. Gleichzeitig überlegt man sich an den massgeblichen Stellen in den europäischen Hauptstädten, wie dieser Abwanderung des edlen Metalles Einhalt geboten werden kann, oder richtiger noch, wie man sie in Bahnen lenkt, in denen sie für die Weltwirtschaft den geringsten Schaden bedeuten.

In den kleineren Ländern, wie z. B. in Holland, hat man den Status der Notenbanken daraufhin überprüft, ob es keine gesetzlichen Mittel gibt, die Goldverluste zu mildern, und in Amsterdam hat das Direktorium der Niederländischen Bank bereits beschlossen, kein Gold zur Verschiffung nach den U.S.A. abzugeben. Begründet wird die Massregel mit den Bestimmungen des Statuts, nach der sie verpflichtet ist, Gold nur für die Länder zur Verfügung zu stellen, die den Goldstandard beibehalten. Anders gelagert sind die Verhältnisse in London und Paris. Die Bank von England ist in den letzten Wochen etwa 18 bis 20 Millionen Pfund Sterling Gold an Amerika losgeworden; es ist dies ein Betrag, der etwa die Hälfte jener Summe ausmacht, die Gastfreundschaft in London suchte, um der Entwertung des Dollars zu entgegenen. Die Grossordnung neuer Einbussen an diesem Edelmetall ist also für Grossbritannien bereits klargestellt. Unbekannt bleibt der Einfluss der Spekulation und einer etwaigen Ueberquerung englischer Gelder über den Atlantischen Ozean zwecks Beteiligung am amerikanischen Rohstoff- und Effektengeschäft.

Das Inselreich steht angesichts dieser Entwicklung vor einer sehr schweren Entscheidung. Es muss mit dem amerikanischen Konkurrenzvorsprung rechnen, und die Situation kann sich in dieser Beziehung nur mildern, wenn das Preisgebäude in der Union einen schnellen Auftrieb erfährt, so dass die Gefahr des „Dumpings“ beseitigt erscheint. Auf der anderen Seite hat Grossbritannien nicht das geringste Interesse daran, durch einen Währungskrieg oder auch nur durch eine Währungsunsicherheit die letzten Reste des einst blühenden Welthandels zerstören zu lassen. Das Bild wird noch dadurch kompliziert, dass Roosevelt die Kriegsschuldenfrage wieder einmal aus der Versenkung hervorgezogen hat mit der Motivierung, man könne jetzt an ihre Regelung gehen, zumal die Schuldner durch die 40prozentige Dollar-Abwertung in eine zünftigere Situation gebracht worden seien. Washington drückt in dieser Beziehung sehr stark, wahrscheinlich mit dem Hintergedanken,

auf diese Weise die europäischen Grosstaaten für eine allgemeine Stabilisierung reif zu machen, für eine Stabilisierung, die den Wünschen der U.S.A. entspricht.

Die aus New York verbreiteten Nachrichten über eine bevorstehende Stabilisierungsverhandlung dürften denn auch Fühler darstellen, um die Bereitschaft der anderen Staaten zu ermitteln. Steht Grossbritannien vor einer überaus schweren Entscheidung, so liegen die Dinge in Paris etwas leichter. Die Hoffnungen der Goldblockländer, dass Frankreich ein Goldausfuhrverbot erlassen werde, haben sich als trügerisch erwiesen, denn schon schwimmt ein grosser Posten dieses heute wertvoller denn je erscheinenden Metalles von Paris nach New York. Allerdings fliesst der Banc de France dafür auch Gold aus Holland und der Schweiz zu. Es wird sehr schwer halten, einen Ausgleich der verschiedenen Interessen von heute auf morgen zu finden. Namentlich England dürfte sich abwartend verhalten. Im ganzen aber, und das muss immer wieder festgestellt werden, handelt es sich bei dem neuen Goldstrom um eine Nervenfrage. Er ist an sich das natürliche und das sicherste Mittel zur Erreichung des Gleichgewichtszustandes an den Welt-Devisenmärkten. Aus diesem Grunde stellen die Goldwanderungen auch nur eine vorübergehende Erscheinung dar, es sei denn, dass versagende Nerven die Neigung zur Beendigung des Währungskrieges wieder beiseitigen.

Der deutsche Aussenhandel im Jahre 1933

Das Ergebnis des deutschen Aussenhandels für das Gesamtjahr 1933 liegt vor. Der Aktivsaldo beträgt nach Mitteilung des „Wirtschaftsdienstes“ nur noch 667 Mill. Reichsmark gegen 1,07 Milliarden im Jahre 1932 und 2,87 Milliarden im Jahre 1931. Dabei entfällt im Jahre 1933 ein grosser Teil des Ausfuhrüberschusses auf sogenannte zusätzliche Exporte, die über das Scrip- oder Dollarbondsverfahren finanziert wurden und in der Devisenbilanz berücksichtigt werden müssten. Trotz dem Rückgang des Ausfuhrüberschusses ist Deutschland weiter bestrebt, seinen Verpflichtungen soweit nachzukommen, als es wirtschaftlich zu rechtfertigen ist. Es ergibt sich aber schon heute die Frage, ob nicht im laufenden Jahre die handels- und schuldenpolitischen Hemmnisse so stark wirksam werden, dass Eingriffe in die Organisation und die Finanzierung des Aussenhandels nicht mehr zu umgehen sind. Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung ergeben, dass im Jahre 1934 mit weiteren Fortschritten in der agrarischen Eigenproduktion, die wesentlich zur Entlastung der Devisenbilanz führen würden, kaum zu rechnen sein wird. Zudem würde eine bewusste Herabsetzung der Einfuhr Deutschland eine wichtige Waffe für die Verteidigung seines Exportes zerstören. Die Zusammensetzung des deutschen Aussenhandels sowohl auf der Seite der Einfuhr wie der Ausfuhr wird sich kaum wandeln, sie ist strukturgegeben. Die Zukunft des Aussenhandels wird daher vornehmlich abhängen von den Modalitäten, der deutschen Ware die Auslandsmärkte zu erhalten. Die Handelspolitik allein genügt nicht, denn sie vermag wenig gegen die valutarische Konkurrenz auszurichten. Diese aber gilt es wesentlich zu treffen.

Märkte

Getreide. Posen, 7. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan.

Table with 2 columns: Roggen (300 to, 15 to, 60 to) and prices (14.75, 14.68 1/2, 14.65)

Table with 2 columns: Richtpreise (Weizen, Roggen, Gerste, etc.) and prices (17.25-17.75, 14.50-14.75, etc.)

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Brau- und Mälgerste, Saathafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamtstimmung: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 2130 t, Weizen 467 t, Gerste 45 t, Hafer 15 t, Roggenmehl 70 t, Weizenmehl 37.5 t, Roggenkleie 185 t, Weizenkleie 80 t, Viktoriaerbsen 75 t, Rotklee 0.2 t, Sämereien 12.5 t, Rapskuchen 5 t, Leinkuchen 6.2 t, Kartoffelflocken 30 t, Kartoffelmehl 15 t, Syrup 15.5 t.

Getreide. Bromberg, 7. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 240 t 14.75, Braugerste 15 t 16.50, Roggenkleie 10 t 10.— z. l. Richtpreise: Weizen 17.50 bis 18.— (schwächer), Roggen 14.50—14.75, Braugerste 14.50—15.50, Mälgerste 13.50—13.75 (rubig), Hafer 11.75—12.35 (schwächer), Roggenmehl 65proz. 21.50—22.50, Weizenmehl 65proz. 30 bis 31.50, Weizenkleie 10.25—10.75, grobe 11.25 bis 11.75, Roggenkleie 9.75—10.50, Wintererbsen 42—44, blaue Lupinen 5.50—6.50, Serradella 12—13, Viktoriaerbsen 23—23.50, Speiserbsen 19—20, Folgererbsen 20—24, Felderbsen 16—17, Rapskuchen 15.60—16.50, blauer Moh 48—52, Senf 32—34, Speisekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln pro kg 0.19, Wicke 13—14, Leinsamen 40—44, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 17.50—18.50, Peluschken 13—14, Netzeheu, lose 6—6.50, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25—1.50, gepresst 1.75—2, Gelbklee, enthüllt 90—110, Weissklee 70—90, Rotklee 160—210, gelbe Lupinen 7—8, Raps 42—44.

Getreide. Danzig, 6. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Danziger Gulden. Weizen, 130 Pfd., zum Konsum 11.60, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen, neuer, zum Konsum 9.10, Gerste, feine, zur Ausfuhr 9.85 bis 10.05, Gerste, mittel, lt. Muster 9.25—9.60, Gerste, 114 Pfd. 8.95, Gerste, 117 Pfd. 9.10, Viktoriaerbsen, feine 16.25—18.25, Roggenkleie 6.25—6.60, Weizenkleie, grobe 7.00, Weizenschale 7.60, Hafer, neuer 7.85—8.35, Peluschken 8.75—9.40, Wicken 8.75—9.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 194, Gerste 8, Hülsenfrüchte 12, Klee und Oelkuchen 1, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 6. Februar. Abwartend. An der Lage im Getreideverkehr hat sich nichts geändert. Bei ziemlich geringem Besuch war die Abschlussstätigkeit unbedeutend, da man erst die weitere Entwicklung bezüglich einer Erleichterung der statistischen Position abwarten will. Das Angebot in Brotgetreide auf Basis der Festpreise bleibt reichlich, dagegen war die zweite Hand mit Offerten etwas vorsichtiger. Für Brotgetreide waren Preisveränderungen nicht zu verzeichnen, Exportschnele lagen stetig. Am Mehlmarkt erfolgen weiter nur kleine Bedarfskäufe. Hafer ist bei behaupteten Forderungen ausreichend offeriert, die Konsumnachfrage ist gegenüber der Vorwoche wieder geringer, Gerste in unveränderter Marktlage.

Getreide. Berlin, 6. Februar. Amtl. Notierung für Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station in Rm. Weizen, märk. 194.50 bis 200, Roggen, märk. 162, Braugerste 176 bis 183, Hafer, märk. 145—153, Weizenmehl 32 bis 33, Roggenmehl 20.20—23.20, Weizenkleie 12.20 bis 12.50, Roggenkleie 10.50—10.80, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiserbsen 32—36, Fut-

tererbsen 19—22, Peluschken 16.50—18, Ackerbohnen 15—16.50, Leinkuchen 12.60, Trockenschnitzel 10.10—10.20, Sojaschrot 8.40.

Metalle. Warschau, 6. Februar. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Bancazinn in Blocks 7.10, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zinkblech 0.93—0.95, Nickel in Würfeln 9.50.

Posener Börse

Posen, 7. Februar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 58.50—59 G, 4 1/2proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5.56) 48.50 G, 4 1/2proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landsch. 50 B, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 43 G, 4 1/2proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100) 45 +, 3proz. Bau-Anl. (Serie I) 42 G, Bank Polski 87 G. Tendenz: belebt. G = Nachtr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 6. Februar. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.1968—3.2032, London 1 Pfund Sterling 15.86—15.92, Berlin 100 Reichsmk. 121.18—121.42, Warschau 100 Zloty 57.82—57.94, Zürich 100 Franken 99.25—99.45, Paris 100 Franken 20.16—20.20, Amsterdam 100 Gulden 205.84—206.26, Brüssel 100 Belga 71.50—71.64, Prag 100 Kronen 15.18—15.21, Stockholm 100 Kronen 81.82—81.98, Kopenhagen 100 Kronen 70.90—71.04, Oslo 100 Kr. 79.72—79.88. Banknoten: 100 Zloty 57.84 bis 57.96. 4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 65.00 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 6. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.51, Golddollar 8.95, Goldrubel 4.64—4.68, Tischerwonetz 1.05.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 210.35, Kopenhagen 122.85, Montreal 5.49.

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 42.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54.25—53.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 108.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 113, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 59—58.75, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anl. 1926 56.25—55.75, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 66.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 57.88 bis 57.63—58.25—58.

Bank Polski 87.75—87.50 (88), Lilpop 11 (10.85), Starachowice 10.50—10.45 (10.35). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City, Gold, Brief, Gold, Brief. Cities include Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York, Paris, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, Zürich.

Tendenz: fester.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 7. Februar. Tendenz: freundlicher. Unter Führung von Elektrowerten eröffnete die Börse überwiegend freundlicher. Lebhafter lagen AEG, die auf Verlautbarungen, dass mit einer Zusammenlegung von nur 2 zu 1 zu rechnen sei, 1 1/2% höher eröffneten. Der Rentenmarkt war gut gehalten, etwas Interesse bestand für Alt- und Neubesitz. Die Ausführungen im englischen Unterhaus, die Deutschlands berechtigten Forderungen endlich Rechnung tragen, hinterliessen allgemein einen günstigen Eindruck; auch die Handelskammerberichte beeinflussten die Tendenz. Tagesgeld unverändert 4 1/4—4 1/2 Prozent.

Berlin, 7. Februar. Ablösungsschuld 97%, Abl. ohne Ausl. 19.05.

Amtliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City, Gold, Brief, Gold, Brief. Cities include Bukarest, London, New York, Amsterdam, Brüssel, Budapest, Danzig, Helminghof, Rom, Jugoslawien, Kassa (Kassa), Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schweden, Sofia, Spanien, Stockholm, Wien, Lissa, Riga.

Ostdevisen. Berlin, 6. Februar. Auszahlung Posen 47.075—47.275, Auszahlung Warschau 47.075—47.275, Auszahlung Kattowitz 47.075—47.275; polnische Noten 46.875—47.275.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Cordia Sp. A.G., Drahkarnia i wydawnictwo, Sämtlich in Posen, Zwierszulecka 6.

Für die so zahlreich erwiesene herzliche Anteilnahme beim Heimgange unserer so plötzlich entschlafenen lieben Mutter für die zahlreichen Kranzspenden, insbesondere jedoch Herrn Pastor Stolzenburg Buhlin, für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen meinen herzlichsten Dank. Rudolf Stibbe. Widzinhauland, den 6. Februar 1934.

Gebt hiermit zur Kenntnis, daß durch Beschluß des Sad Okregowy in Poznań vom 27. I. 33 (I. 1. C. 237/33) meinem Ehemanne Friedrich Kluth die Verwaltung über meine Wirtschaft in Goszczewo übertragen und mir übertragen worden ist. Goszczewo, den 1. Februar 1934.

(—) Maria Kluth, geb. Arenz.

Restaurant Frühstückstube St. Kaczmarek Kantaka 7 POZNAŃ Tel. 19-26 Meinen verehrten Gästen und Freunden teile ich ergebenst mit, dass ich am Donnerstag, dem 8. d. Mts., ein Schweineschlachten veranstalte, zu dem ich ergebenst einlade. St. Kaczmarek.

Ihre alten Juwelen ändere ich Ihnen in meinen eigenen Werkstätten zu modernem Schmuck um. Bestbekannt für feinste und preiswerteste Ausführung. M. Feist, Juwelier ul. 27 Grudnia 5.

Installationsarbeiten Gas- und Wasserleitungen Neuanlagen u. Reparaturen Beste Ausführung. — Solide Preise. K. Weigert, Poznań I. Plac Sapieżwiski 2, Telefon 3594.

Meine diesjährige

WEISSE WOCH

vom 29. Januar bis 12. Februar 1934 ist eine Spitzenleistung!

Leinen- u. Wäschestoffe aller Art zu noch nie dagewesenen Preisen!

Riesenauswahl in:

Leinen, Einschütte, Wäschestoffen, Bettwäsche, Wäscheseide, Handtüchern, Schürzen.

Damen- und Kinderwäsche, Herrenwäsche, Tischwäsche, Trikotwäsche usw.

Steppdecken Gardinen — Strümpfe.

Leinenhaus und Wäschefabrik J. SCHUBERT

nur ul. Wroclawska 3 — Poznań — nur ul. Wroclawska 3

Aussergewöhnliche Gelegenheit zum billigen Einkauf von Aussteuern, Hotel- und Restaurationsausstattungen.

Besuchen Sie unsere neuzeitlich eingerichtete

Buchdiele

Kosmos Sp. z o. o. Buchhandlung

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, (Vorderhaus) Eingang vom Treppenhaus.

Autotransporte Umzüge führt preiswert aus Expeditionsfirma W. Mewes Nachf. Poznań, sw. Wojciecha 1, Tel. 33-56, 23-35

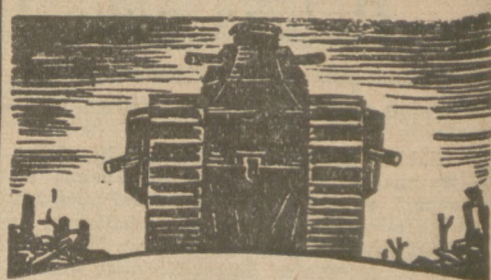
Sanitäre Anlagen

für Gas, Wasser und Kanalisation Badeeinrichtungen B. Sanin, Poznań, ul. Golebia 3 (neben Planitzsche) Gröf. 1388.

Sämtliche Glaserarbeiten Silber- und Spiegel-Einrahmungen zu ermäßigten Preisen in der Pogotowie Szklarskie sw. Marcin 48.



Echte Harzer Kanarienvogel, Zog- und Lichtfänger, in verschiedenen Farben zu verkaufen. Anfragen bitte Rückporto beifügen. Preis pro Stück 15—25 zł. Poznań, ul. Matejki 36, Wohnung 5. Erteile Klavierunterricht monatlich 6 zł. sw. Marcina 76, I. Et.



Der Weltkrieg VON RUDOLPH STRATZ

Begeistert wurde das Volksbuch von Rudolph Stratz „Der Weltkrieg“ überall aufgenommen. In jedes deutsche Haus gehört dieses Buch!

Lesen Sie bitte dieses Urteil:

Hans Henning Freiherr Grote:

„In diesem Volksbuch über den Weltkrieg, das in einer besonders preiswerten Ausstattung und Ausgabe eine eingehende und dennoch nicht ohne Kenntnis des Weltbrandes von 1914—18 einer breiten Leserschaft zu vermitteln geeignet ist, vereinigen sich der hervorragende Erzähler und hervorragende Militär in den Personen von Rudolph Stratz und Horst von Mensch in glücklichster Weise!“

Rudolph Stratz „Der Weltkrieg“ kostet zł 8.40, 430 Seiten stark, mit 108 Porträts und 33 Kartenskizzen, in Ganzleinen gebd.

KOSMOS Sp. z o. o. Buchhandlung Poznań, Zwierzyniecka 6. Eingang Treppenhaus.

Abschriftswort (fest) 20 Groschen jedes weitere Wort 12 „ Stellengesuche pro Wort 10 „ Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 30 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Weisse Woche zu noch nie dagewesenen Preisen



Schürzen für die Hausfrau, die Wirtschafterin, Köchin, Stubenmädchen, Pflegerin nur Schürzen von der Wäschefabrik J. Schubert vorm. Weber u r ul. Wroclawska 3. Die besten Schmitte, saubere Verarbeitung, niedrigste Preise.

Original-Ersteile für DKW und B M W Motorräder liefert billigst Fa. Woldemar Günter Poznań Sew. Wielzyskiiego 6. Telephon 5225.

Nähmaschine (Singer) verlässlich, neu, billig zu verkaufen, ul. Asnyka 3 Bohn. 8 (Zerfisz)

Kleiner Schrebergarten an der ul. Reymonta mit Laube, gut gepflegt, mehrere Obstbäume usw. wegen Wegzug abzugeben. Off. unter 6892 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Singer-Nähmaschine zu verkaufen. Poznań, Tylna Chwaliszewo 13, Wohnung 21.

Konzertpiano verkaufe. Al. Marcinkowskiego 27, Wohnung 8.

Gebrauchte Miel- u. Getreidefäde neu sowie gebrauchte wasserdichte Pläne abzugeben. G. Wehner, Dabrowskiego 70.

Gelegenheitskäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-Teil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Harmonium zu kaufen gesucht. Off. unter 6951 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Walzenschrotmühle Stille C 4, fast neu, verkaufe billig. Anfr. unter 6955 a. d. Geschft. d. Btg.

Beststein-Flügel Blüthner od. andere gute Marken sof. zu kaufen gef. Off. mit Preisang. u. 6901 a. d. Geschäftsstelle d. Btg.

Magnete Dynamo repariert Dynamo-Magnet, Poznań, Bath Jana III 12

Arztlich geprüfte Krankenpflegerin mit Kosmetischer und medizinischer Massage. Sprechst. 3—6 Uhr. Mostowa 31, Bohn. 7.

Leppiche Kellern repariert Tabernaeki, ul. Bogotowa 31a.

Radio Bau, Umbau, Ergänzungen und Verbesserungen für den neuen Posener Groß-Sender führt aus Harald Schuster Poznań, sw. Wojciecha 29

Empfehle mich zur Anfertigung von Herrengarderobe nach Maß sowie für alle ins Fachschlagenden Arbeiten. Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie. Erteile auch Unterricht. Konstruktion von Modellen nach dem neuesten Schnitt. Max Podolski, Schneidermeister Poznań, Wolnica 4/5.

Grundstücke

Verkaufe oder taufche nach Deutschland meine 120 Morgen große Sandwirtschaft mit lebendem und totem Inventar. Offert. unter 6953 a. d. Geschft. d. Btg.

Geldmarkt

150 000 zł als erste Hypothek auf 2000 Morgen großes Gut in bester Verfassung gesucht. Offert. unter 6947 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Unterricht

Meine Klavierschule befindet sich jetzt Meje Marcinkowskiego 13 II r. (Fahrtstuh). Sprechst.: 10—12, 3—6 Uhr. G. Zellner Pianistin, dipl. Musiklehrerin.

Polnisch

erteilt geprüfte Lehrerin Gwara 8, Wohnung 12.

Stenographie

und Schreibmaschinen-turje. Kantaka 1, B. 6.

Kino

Kino „Sfinks“ 27 Grudnia 20. Der Monumentalfilm „Madame Butterfly“ Silvia Sidony — Gary Grant

Kino Moje

(früher „Dbeon“), 27 Grudnia 14 „12 Stühle“. Blanka Burian u. Adolf Dymija

Vermietungen

Wer schnell und gut vermieten will, sucht Interessenten durch die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

6 Zimmerwohnung

reichl. Nebengelass, in der ul. Jana b. sofort zu vermieten. Woldemar Günter, Poznań Sew. Wielzyskiiego 6.

Stellengesuche

erzählen einen großen Kreis, wenn sie im Kleinanzeigen-Teil des Pos. Tagebl. erscheinen!

Suche Stellung als Alleinmädchen

Koch- u. Nähtenntnisse vorhanden. Offert. unt. 6952 a. d. Geschft. d. Btg.

Tüchtiger Fasanenmeister

und Wilddiebfänger, Oberschles., 45 J. alt, 28jähr. Praxis, u. Famil. prima Signalhornbläser, Jagdhunddress., Raubzuegfänger und Schütze, gute Zeugnisse, bescheid. Ansprüche. Gest. Off. unter 6950 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Wir suchen Stellungs zum 1. April als Klein-Postbeamte u. Assistenten. Freundliche Angebote an die deutschsprachige landwirtschaftl. Winterschule Sroda.

Intellig. Mann

sucht irgend einen Vertrauensposten evtl. als Reporter oder Bote. Beherrscht Deutsch u. Polnisch perfekt. Gehalt 120 zł monatlich. Off. u. 6916 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Suche zum 30. Februar fleißiges, kinderl. Mädchen zuverlässig, als einfache Stütze auf 200 Morg. gr. Wirtschaft. Familienanschluss. Anfangsgeh. 15 zł monatl. Bloch, Laziska, p. Wagrowiec.

Lehrmädchen

für Schneiderei gesucht. Sw. Marcin 43, B. 16.

Gärtnerlehrling

sucht Delmich, Zabikowo.

Schmiedegejelle

mit Hufbeschlag kann sofort eintreten bei W. Danze Schmiedewerkstatt Czarnków, Wielzyska 49.

Junges Mädchen, das sich für Schneiderei interessiert, kann sich melden.

Margot Sippmann D a m e n m o d e n 3 Maja 3a, Garth. part.

Fräulein

versteht Deutsch, für Frauenben 6, 5 u. 3 Jahre, wird gesucht (nach außerhalb). Monatlich 30,— zł. Male Garbarb 8, B. 8

Am Mittwoch, d. 7. Februar 2 attraktive Premieren

APOLLO DER GROSSE POLNISCHE SENSATIONSFILM mit Ina Benita und Zbigniew Staniewicz

METROPOLIS DER LETZTE REKORDFILM DES BESTEN KOMIKERPAARES Pat und Patachon (als Gärtner in einem Mädchenpensionat)

Verschiedenes

Büchsen Binselfabrik, Seilerei Pertek, Detailgeschäft Bogotowa 16.

G. Dill Poczlowa 1 Uhren und Goldwaren Woker v. 92. Goldene Trauringe Paar v. 10 zł.



Streichs Kur- und Dampfbadeanstalt ul. Woźna 18 am Alten Markt empfiehlt Dampf- und Bannbäder. Malerarbeiten werden gut und billig ausgeführt. Prusa 19, Bohn. 12.

Stempel aller Art preiswert Chrzanowski Poznań sw. Karola 4.